Nr. 3 | Herbst 2025 | Euro 3,50

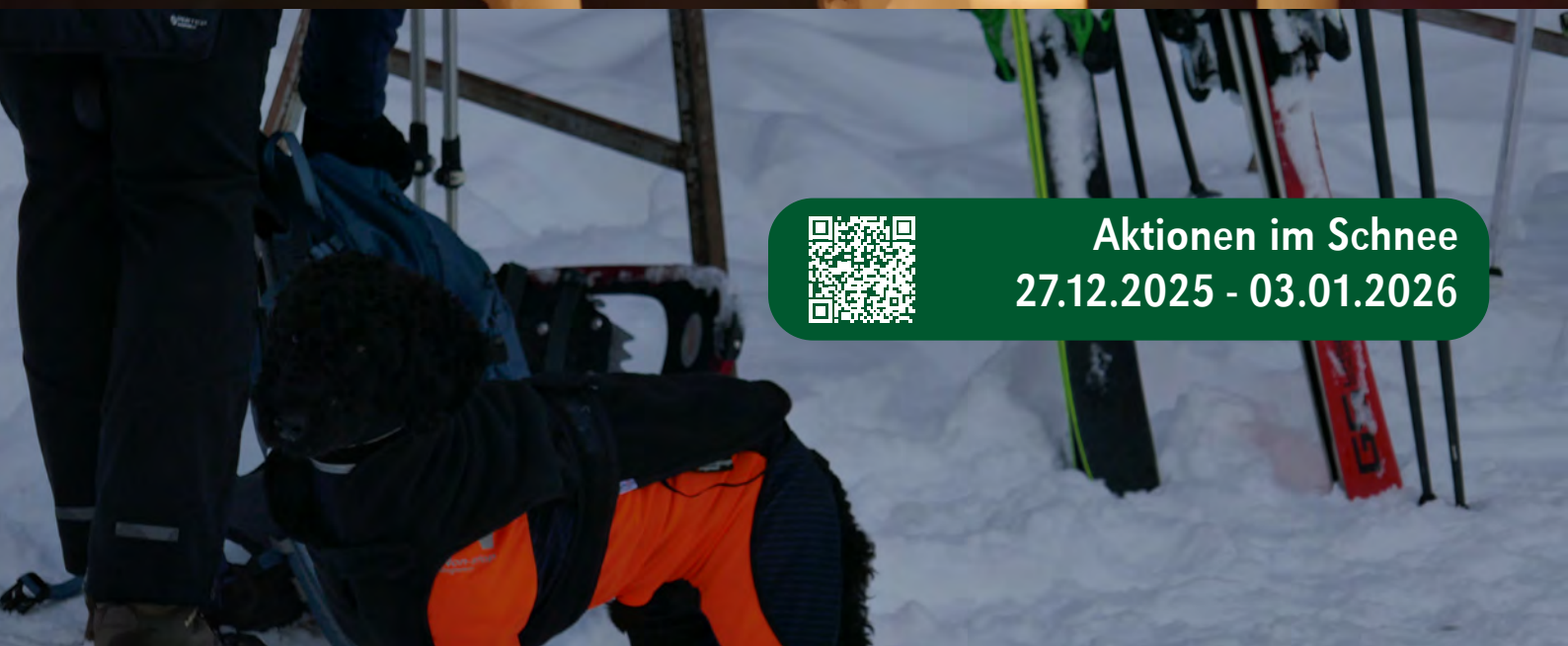
Deutsche Wanderjugend

WALK & more

Thema: Regenwald

JuLeiCa 2
10. - 12.10.2025

Freundeskreis DWJ
28. - 30.11.2025



Aktionen im Schnee
27.12.2025 - 03.01.2026

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Regenwald ist die Klimaanlage unserer Erde, eine Schatzkammer der Artenvielfalt und zugleich ein bedrohtes Paradies. Diese Ausgabe widmet sich einem der faszinierendsten und zugleich verletzlichsten Lebensräume unseres Planeten. Kaum ein anderer Ort vereint solch überwältigende Fülle an Pflanzen und Tieren, liefert uns unzählige Rohstoffe und spielt eine so zentrale Rolle für das weltweite Klima.

Beim Blättern durch die Seiten begegnet Ihr dem Regenwald aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln: Ihr erfahrt, wie unser Konsum hier auch unsere Zukunft mitprägt, taucht ein in die geheimnisvolle Vielfalt des Ökosystems und entdeckt seine atemberaubende Biodiversität. Der Verein „Abenteuer Regenwald“ öffnet neue Perspektiven, und zahlreiche Ideen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – vom Basteln bis hin zum Planspiel – laden zum Ausprobieren ein.

Ich durfte in dieser Ausgabe sowohl die Vielfalt des Regenwalds als auch die Themen, die die Deutsche Wanderjugend bewegt, sichtbar machen.

Mein Name ist Kathrin Bussmann und ich freue mich sehr, die WALK & more gestalten zu dürfen.

Ich wünsche Euch viel Freude beim Lesen!

Herzliche Grüße

Kathrin Bussmann | Layout

Inhalt

04 Der Regenwald beginnt zu Hause
06 Ökosystem Regenwald
08 Artenvielfalt im Regenwald
10 Indigen und mitten im Leben
13 Vorstellung Abenteuer Regenwald
15 Das Bananenkomplott
18 BNE-Kolumne: Regenwald im Schuhkarton
20 Der Bundesjugendbeirat im Gespräch
21 Ausblick JBS I + III
23 Die neuen BiRefs stellen sich vor
26 Erster Beitrag für unseren Bundeswettbewerb
26 Aufbaulehrgang Wanderführung
27 Wildwasser-Abenteuer
28 Zu Fuß durch die Karpaten
30 Was uns bewegt
34 kreuz und quer

Titelbild: Charlotte Bluhme (Erstellt mit Unterstützung von KI)

Impressum

WALK & more erscheint vierteljährlich als Jugendzeitschrift der Deutschen Wanderjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V.,
Querallee 41, 34119 Kassel
Tel: 0561 400498-0
E-Mail: **info@wanderjugend.de**
Internet: **www.wanderjugend.de, www.jugend-wandert.de, www.outdoor-kids.de, www.fair-stark-miteinander.de**
V. i. S. d. P.: Torsten Flader
Redaktion: Svenja Misamer, Torsten Flader
Layout: Kathrin Bussmann
Lektorat: Sarah Weiß

Mit Beiträgen von: Amélie Wüst, Annika Kläger, Charlotte Bluhme, Christian Jorgow, Carla Delorme, Dr. Annegret Walgenbach, Geli Jestädt, Heike Hahn, Jan Königshausen Josef Räkers, Kevin Mendl, Kristina Radke, Lena Willeke, Sarah Bernhard, Silvia Schuck-Röll, Sophie Neckel, Tobias Dettinger, Torsten Flader, Wiebke Zimmermann

Druck: BONIFATIUS GmbH, Paderborn
Redaktionsschluss Winterausgabe 2025: 01. November 2025
ISSN: 1437-4676
Für Jugendleitungen der DWJ ist die „WALK & more“ kostenfrei.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion des Bundesverbandes der Deutschen Wanderjugend wieder.

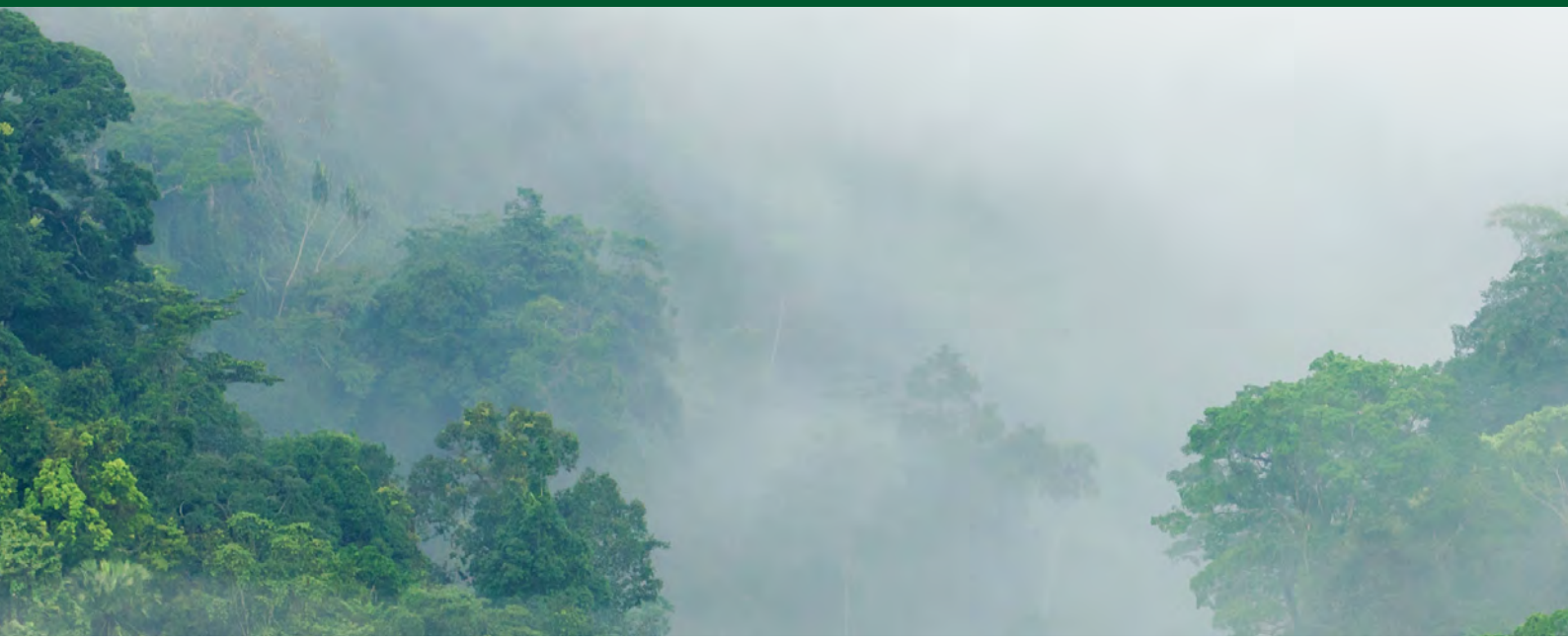
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195
- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

RG4

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/53323-2002-1008



Der Regenwald beginnt zu Hause

Der tropische Regenwald wirkt zunächst sehr weit weg. Er liegt in Brasilien, Indonesien, im Kongo oder in Malaysia, also tausende Kilometer von Deutschland entfernt. Und doch betrifft er uns ganz direkt. Regenwälder sind unglaublich wichtig für unser Leben: Sie speichern riesige Mengen an CO_2 und bremsen dadurch die Erderwärmung, sie sind die Heimat von Millionen Tier- und Pflanzenarten, von denen viele sonst nirgends auf der Welt vorkommen, und sie liefern Rohstoffe, die wir zum Beispiel für Medikamente brauchen. Außerdem beeinflussen sie den Wasser- und Wetterkreislauf, sogar hier in Europa.

Trotz seiner immensen Wichtigkeit (für unser aller Leben) gibt es ein gewaltiges Problem: Jeden Tag verschwinden mehr als 10.000 Hektar Regenwald, das entspricht fast zehn Fußballfeldern pro Minute. Das heißt, wenn du diesen Artikel fertiggelesen hast, fehlen weltweit bereits Flächen in der Größe der Fußballfelder aller 18 Fußball-Bundesligisten. Meist geschieht das übrigens, um Platz für Plantagen, Weideflächen oder Rohstoffe zu schaffen, die am Ende in unserem Alltag landen. Und genau da beginnt meine eigene Geschichte.

Heute Morgen sitze ich am Frühstückstisch. Vor mir liegt ein Nutella-Brot mit Bananenscheiben. Das ist mein Lieblingsfrühstück. Doch plötzlich frage ich mich, was da eigentlich alles drinsteckt. Die Banane kommt aus Brasilien. Um Platz für die riesigen Bananenplantagen zu schaffen, wird dort Regenwald gerodet. Dadurch verlieren Tiere ihren Lebensraum, und der Klimaschutz leidet, weil weniger CO_2 gespeichert werden kann. Und auch das Nutella hat es in sich: Ein wichtiger Bestandteil ist Palmöl. Für Palmöl werden in Indonesien und Malaysia große Regenwaldflächen abgeholzt oder verbrannt. Das Ergebnis sind nicht nur zerstörte Wälder, sondern auch bedrohte Tiere wie Orang-Utans oder Tiger, die dadurch ihr Zuhause verlieren.

Besonders erschreckend finde ich, dass so viele verarbeitete Lebensmittel Palmöl enthalten. Das bedeutet: Schon beim Frühstück esse ich quasi ein Stück Regenwald mit.

Nach dem Frühstück gehe ich ins Bad. Beim Duschen fällt mir mein Shampoo in die Hand. Auf der Zutatenliste entdecke ich wieder Palmöl. Auch in vielen Duschgels, Cremes und sogar in Zahnpasta steckt es drin. Palmöl ist billig und lässt sich leicht verarbeiten, deswegen wird es so gerne eingesetzt. Doch mit jedem Tropfen tragen wir dazu bei, dass Regenwald verschwindet. Ich frage mich, ob es wirklich notwendig ist, dass in fast jedem Produkt Palmöl enthalten ist – und ob ich nicht lieber zu einer Alternative greifen sollte.

Am Abend mache ich mir eine Tiefkühlpizza. Sie ist schnell fertig, schmeckt gut und passt perfekt nach einem langen Tag. Doch als ich die Packung anschaue, lese ich wieder Palmöl. Und als wäre das nicht genug: Das Benzin aus meinem Auto, mit dem ich die Pizza geholt habe, wird aus Erdöl produziert, welches zum Teil aus Regenwäldern in Südamerika unter schlechtesten Bedingungen (und oft auch nicht legal) abgebaut wird und wo natürlich auch keine Rücksicht auf den Regenwald und die Umwelt genommen wird.

Mir wird klar: Vom Frühstück über das Duschen, meine Fortbewegung bis zum Abendessen begegnet mir der Regenwald, nicht als Ort, sondern als Bestandteil meines Essens und von mir konsumierter Produkte.

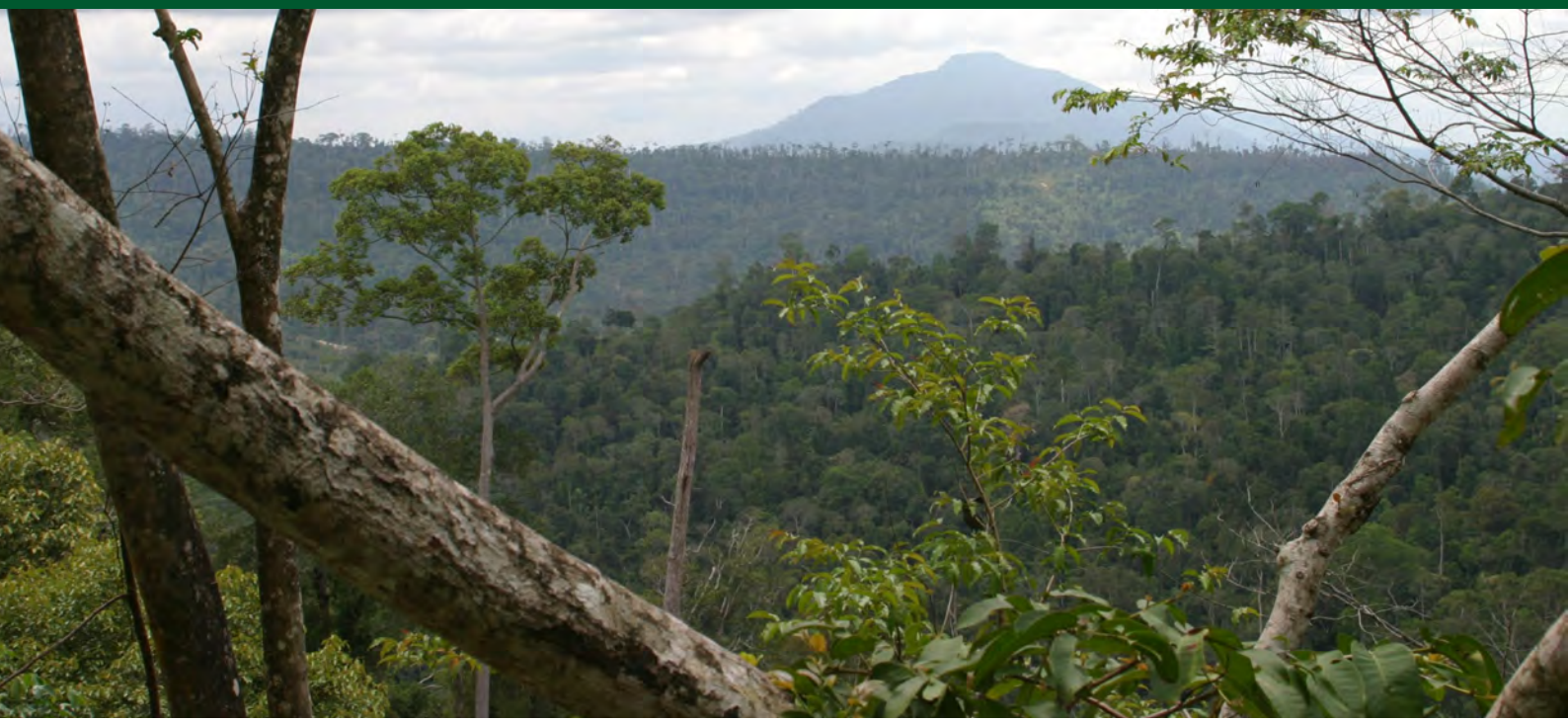
Palmöl ist allerdings nicht das einzige Problem. Für Soja, das vor allem als Tierfutter verwendet wird, werden vor allem in Brasilien ebenfalls riesige Regenwaldflächen zerstört. Auch Rinderweiden sind ein Grund für die Abholzung. Das waren für mich die Hauptpunkte - abgesehen vom Tierwohl, wieso ich seit über 8 Jahren Vegetarier bin.

Selbst Papier, das wir täglich benutzen, braucht große Mengen Holz, auch wenn es nicht immer direkt aus den Tropen stammt. Gleiches gilt für Grillholz, das auch aus Tropenholz erhältlich ist. Ich merke: Der Regenwald steckt fast überall in meinem Alltag, auch wenn ich ihn nicht sehen kann.

Natürlich kann ich als Einzelperson nicht den ganzen Regenwald retten. Aber ich kann anfangen, bewusster zu handeln. Wenn ich beim Einkaufen genauer hinschaue, kann ich Produkte wählen, die ohne Palmöl hergestellt werden und teilweise sogar günstiger sind. Wenn ich öfter regionale Lebensmittel esse, brauche ich keine Bananen aus Brasilien. Wenn ich meinen Fleischkonsum verringere (und ich muss ja nicht gleich ganz darauf verzichten), helfe ich indirekt, weniger Soja als Tierfutter zu verbrauchen. Natürlich gibt es auch viele landwirtschaftliche Betriebe, die ihr gesamtes Futter selbst anbauen oder regionales zukaufen, deren Produkte erhalte ich aber meist nicht im Supermarkt (außer Bioprodukte), sondern beim regionalen Fleischer. Dort kann ich einfach nachfragen „Womit werden denn die Tiere gefüttert, deren Fleisch Sie verkaufen?“. Damit signalisiere ich auch dem Erzeuger, dass mir die Herstellung nicht egal ist. Und wenn ich Recyclingpapier nutze oder weniger verschwende, sorge ich dafür, dass weniger Wälder für unsere Hefte, Toilettenpapier und Verpackungen gefällt werden.

Am Ende des Tages bleibt mir vor allem eine Erkenntnis: Der Regenwald ist gar nicht so weit weg, wie er auf der Landkarte aussieht. Er steckt in meiner Schokolade, in meinem Shampoo, in meiner Pizza und in meinen Keksen. Einerseits genieße ich diese Dinge, andererseits weiß ich, dass dafür irgendwo ein Stück Natur zerstört wird, das die ganze Welt dringend braucht. Und gerade weil mein Konsum den Regenwald beeinflusst, kann ich durch andere Entscheidungen auch dazu beitragen, ihn zu schützen. Wenn viele Menschen kleine Schritte machen, entsteht daraus eine große Veränderung. Und vielleicht schmeckt dann das Frühstück oder die Pizza am Abend sogar besser – weil ich weiß, dass dafür kein Regenwald sterben musste.

Δ Text: Kevin Mendl
Foto: AdobeStock



Ökosystem Regenwald

Die Regenwälder der Erde sind ein einzigartiges Ökosystem und unglaublich artenreich. Rund die Hälfte der globalen Regenwälder befindet sich im Amazonasbecken; weitere große Regenwälder befinden sich in den zentralafrikanischen Ländern Äquatorialguinea, Gabun und Kongo, außerdem in Indonesien.

Die tropischen Regenwälder sind wichtige CO_2-Speicher, allein der Amazonasregenwald nimmt jedes Jahr rund 2 Millionen Tonnen CO_2 aus der Atmosphäre auf. Global betrachtet wirken die Regenwälder wie eine große kühlende Klimaanlage. Etwas irreführend ist aber der Begriff der „grünen Lunge", da man mit ihm oft Sauerstoffproduktion verbindet. Die Regenwälder produzieren zwar große Mengen an Sauerstoff, sie verbrauchen aber durch Zellatmung und bei Zersetzungsprozessen in etwa die Menge, die sie selbst produzieren. Die meisten Prozesse in den Regenwäldern sind im Gleichgewicht, denn es handelt sich um ein vielschichtiges und ausgewogenes Kreislaufsystem.

Da verwundert es sehr, dass dieser Kreislauf auf zum großen Teil ausgelaugten und nährstoffarmen Böden stattfindet. Die Böden in den Regenwäldern sind in der Regel sehr sauer (pH-Wert um 6 oder geringer) und können Nährstoffe schlecht speichern. Bedeckt sind sie mit einem oft nur wenige Millimeter dünnen organischen Oberboden (Humusschicht). Dass die tropischen Regenwälder trotzdem so vielfältig und fruchtbar gedeihen, liegt an einem besonderen „Recyclingsystem". Dieses funktioniert 365 Tage im Jahr, da in den Tropen immer die gleichen Temperaturen und Niederschlagsverhältnisse herrschen. Einen Jahreszeitenwechsel von Frühling über Sommer und Herbst bis zum Winter wie bei uns gibt es dort nicht.

Beim „Recycling" im Ökosystem Regenwald wird organisches Material in kürzester Zeit zersetzt, was dann wieder als Nährstoff für die Bäume und Pflanzen dient. Tausendfüßler, Regenwürmer, Larven, Termiten, Ameisen und andere Kleintiere zersetzen pausenlos abgestorbenes Material und schaffen so Nährstoffnachschub. Was abgestorben ist, wird zu Nährstoff aufbereitet, der zu Wachstum führt, aus dem wieder absterbende Reste entstehen. Was Kleintiere nicht verwerten, wird von

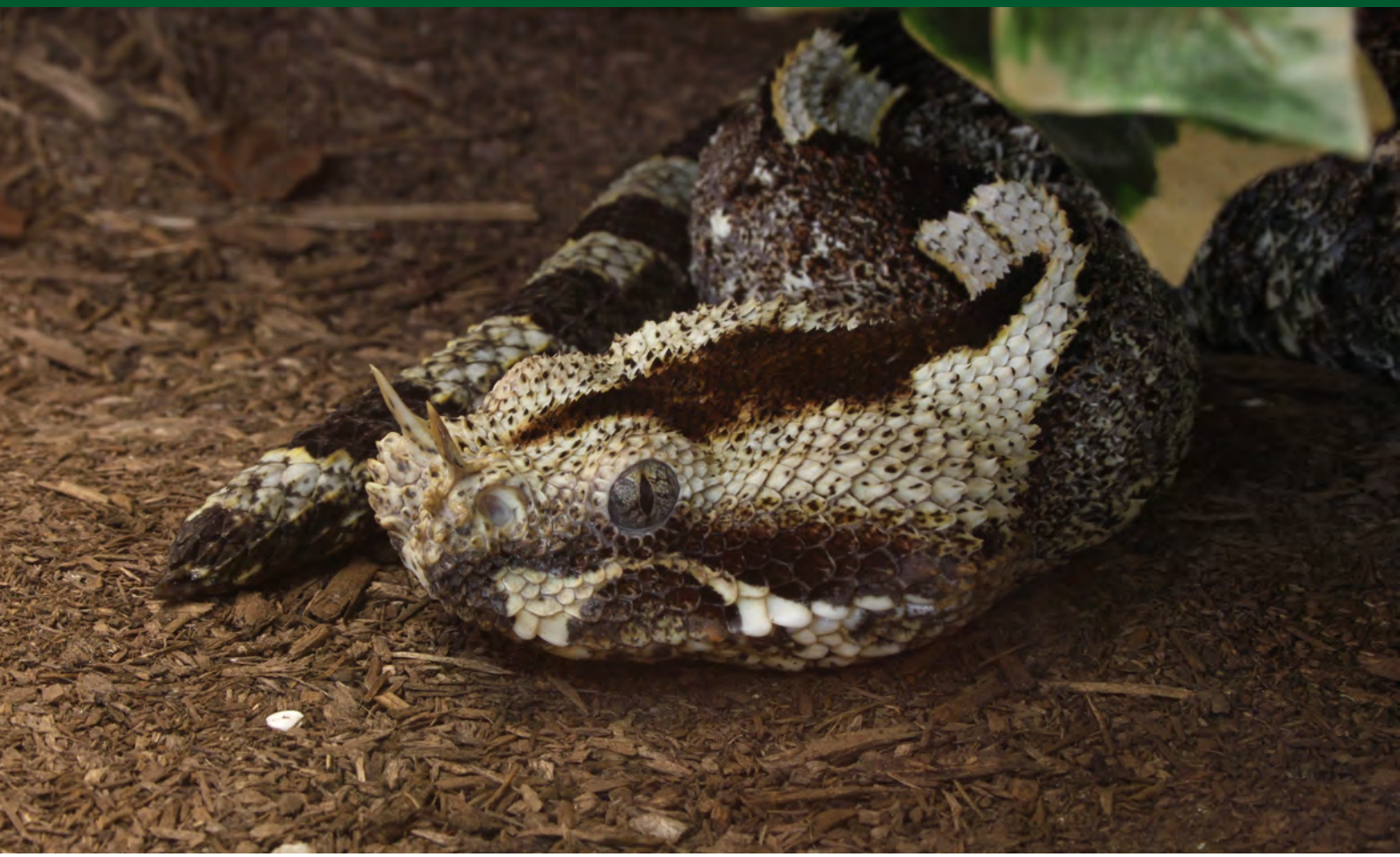
Mikroorganismen wie Bakterien und Pilzen zersetzt. Die meisten Pflanzen bzw. deren Wurzeln in den Regenwäldern gehen Gemeinschaften mit Bodenpilzen ein, die Pilze verbessern den Zugang zu Wasser und Nährstoffen und erhalten im Gegenzug von den Pflanzen Zucker aus deren Photosynthese. Es handelt sich dabei um eine wechselseitige Beziehung, von der sowohl Pflanzen als auch Pilze profitieren, sie bilden eine Symbiose. Der Fachbegriff für diese Symbiose im Regenwald heißt Mykorrhiza.

Es ist nun sehr leicht vorstellbar, dass Eingriffe in dieses Ökosystem dramatische Folgen haben und ein einmal vernichteter Regenwald nicht einfach wieder aufgeforstet werden kann. Viele Regenwaldflächen werden entwaldet, um auf ihnen Landwirtschaft zu betreiben, dabei sind die Böden für eine nachhaltige Landwirtschaft nicht geeignet.

Für die Entwaldung wird meistens die Brandrodung eingesetzt, bei der die Regenwaldflächen angezündet und abgebrannt werden. Das geschieht deshalb, weil die Asche alkalisch ist und somit der Säuregehalt des Bodens verringert wird. Dadurch steigt die Bakterienaktivität im Boden und die Nährstoffverfügbarkeit. Auf den neu gewonnen Flächen werden dann u. a. Bananen, (Soja-) Bohnen, Zitrusfrüchte, Baumwolle, Zuckerrohr, Kaffee, Kakao, Mais, Ölpalmen, Tabak oder Reis angebaut.

Allerdings werden durch die Brandrodung auch die Pilzgemeinschaften im Boden zerstört und in der Folge werden viele Nährstoffe aus dem Boden ausgewaschen. Das heißt, die verfügbaren Nährstoffe sind zwar kurzzeitig da, aber auch bald erschöpft. Um die kurze Anbauzeit auf den Anbauflächen zu verlängern, müssen massiv Düngemittel ausgebracht werden. Am Ende bleiben dann oft nur noch Weideflächen übrig. Die auf ehemaligen Regenwaldfläche erzeugten Produkte sind zum größten Teil für den Export bestimmt, landen also auf unseren Tellern. Ein bewusster Konsum in Deutschland mit Verzicht auf Produkte von ehemaligen Regenwaldflächen ist ein wichtiger Schritt, um den Regenwald zu schützen, bei dem alle mitmachen können.

Δ Text: Torsten Flader
Fotos: Dr. Tom Deutschle (Faszination Regenwald)



Artenvielfalt im Regenwald

Der Regenwald beeindruckt durch seine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten und wird daher auch Hotspot der Biodiversität genannt. Dies bedeutet, dass auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche eine große Artenvielvielfalt vorzufinden ist. Obwohl der Regenwald gerade mal sieben Prozent der Erdoberfläche bedeckt, lassen sich dort zwei Drittel aller bekannten Tier- und Pflanzenarten finden. Schätzungen zufolge kommen auf einem Hektar Regenwald etwa 18.000 Tier- und Pflanzenarten vor.

Er wächst mehrere tausend Kilometer südlich von hier, sehr nah am Äquator und zieht sich durch das tropische Amerika, das Zentrum Afrikas bis nach Südostasien. Charakteristisch sind das immer-feuchte Klima, starker Niederschlag und konstant warme Temperaturen zwischen 20 und 28 Grad Celsius über das Jahr hinweg. Dieses Tropenklima, aber auch der Nährstoffmangel in den Böden begünstigen den Artenreichtum im Regenwald. Da die Böden ausgelaugt und nährstoffarm sind, kann sich keine Art massiv ausbreiten und sich gegen andere Arten durchsetzen. Außerdem bietet die tropische Feuchte des Regenwals einen ständigen Zugang zu Trinkwasser. Die Tiere haben im Regenwald ihre eigene ökologische Nische gefunden und sich an die Umgebung angepasst. Somit können wir dort viele Tier- und Pflanzenarten mit außergewöhnlichen Fähigkeiten finden. Fliegende Schlangen, Spinnen, die Vögel fressen oder Frösche, die ihr ganzes Leben auf dem Baum verbringen, sind dort keine Seltenheit.

Die meisten der bekannten Tierarten zählen zu den Insekten und gehören deswegen zu den Käfern, Bienen, Fliegen und Wanzen. Außerdem kann man im Regenwald auch viele Reptilien, wie die Anakonda oder die giftigste Schlange der Welt, die Nashornviper, antreffen. Besonders faszinierend sind die auffällig bunten Vögel im Regenwald. Papageien, Paradiesvögel und Kolibris erregen durch ihr farbenfrohes Gefieder viel Aufsehen, um ihre Paarungschancen zu erhöhen.

Große Säugetiere machen allerdings nur einen kleinen Teil der Arten im Regenwald aus, was ihre Einzigartigkeit aber nicht schmälert. Der Tapir existiert schon seit über 50 Millionen Jahren und ist eine Art Urtier. Er besitzt einen kurzen und kräftigen Rüssel und ist daher sehr außergewöhnlich. Natürlich darf man in dieser Reihe auch nicht die Menschenaffen vergessen, die unsere direkten Vorfahren sind. Bonobos, Gorillas, Schimpansen und Orang-Utans sind aber vom Aussterben bedroht, da sie durch die Rodung des Regenwalds ihren natürlichen Lebensraum verlieren.

Durch die Abholzung der Regenwälder verlieren immer mehr Tier- und Pflanzenarten ihren Lebensraum. Jedes Jahr werden rund 12 Millionen Hektar Regenwald abgeholzt, was der Größe Belgiens entspricht. Im Regenwald bzw. den gerodeten Flächen sterben jährlich rund 150 Tierarten aus und verschwinden für immer von der Erde.

Nicht nur die Tierwelt leidet unter dem Eingriff der Menschen in die Natur. Das Pflanzenreich ist nämlich auch sehr artenreich und ist im tropischen Regenwald durch einen Stockwerkbau gekennzeichnet.

Von der Krautschicht bis zu den Spitzen der Baumriesen, die bis zu 70 Meter hoch werden können, kann man dort von Orchideen über Lianen bis hin zu den auf Baumkronen wachsenden Bromelien alle möglichen Pflanzen finden. Kaum zu glauben, dass wir Menschen diese Vielfalt zerstören, um zum Beispiel Landwirtschaft zu betreiben. Obwohl, wie oben aufgezeigt, der Boden im Verbund eines Regenwaldes sehr fruchtbar ist, verliert er diese Fruchtbarkeit während der landwirtschaftlichen Nutzung durch uns Menschen sehr schnell. Dadurch zerstören wir den Regenwald also auch längerfristig.

Zudem steht die Zerstörung des Regenwaldes in direkter Verbindung mit dem Klimawandel. Wir verbrennen Öl, Kohle und Gas, um Energie zu gewinnen. Das setzt Kohlenstoff (CO_2) frei. Die Bäume brauchen dieses CO_2, um Fotosynthese zu betreiben. Deshalb ist der Regenwald ein riesiger CO_2-Speicher. Seine Erhaltung ist deswegen auch ein unerlässliches Mittel bei der Bekämpfung des Klimawandels.

Δ Text: Carla Delorme
Fotos: Wikipedia

Indigen – und mitten im Leben

Ein Einblick in die Lebensrealitäten, Rechte und Kämpfe indigener Gemeinschaften – und was sie mit uns zu tun haben

Mehr als Klischees: Wer indigene Völker wirklich sind

Indigene Völker – viele denken dabei automatisch an bemalte Gesichter mit buntem Federschmuck, traditionelle Kleidung oder abgeschiedene Dörfer tief im Regenwald. Solche Bilder prägen Schulbücher, Filme und Dokus bis heute. Sie sind nicht völlig falsch – aber meistens stark verkürzt.

Tatsächlich leben indigene Menschen auf allen Kontinenten. In Europa zum Beispiel die Sámi in Nordskandinavien oder die Krimtataren auf der ukrainischen Halbinsel Krim. In Nordamerika organisieren sich indigene Studierende an Universitäten, in Lateinamerika gibt es indigene Journalist*innen, Umweltaktivist*innen und Politiker*innen. Manche Gemeinschaften leben bewusst isoliert.
Indigen zu sein bedeutet nicht einfach „ursprünglich“ oder „rückständig“, sondern beschreibt die Herkunft, die Identität der ursprünglichen Mitglieder einer Gesellschaft oder Religion vor der Ankunft von Kolonialgesellschaften in verschiedenen Ländern der Welt. Wer oder was als „indigen“ gilt, wird meist anhand von ethno-linguistischen Kriterien bestimmt – also Sprache, Herkunft und Kultur –, aber zentral ist auch die Selbstidentifikation: Viele indigene Gruppen benennen sich selbst, definieren ihre Zugehörigkeit aus der eigenen Geschichte und Perspektive.

Wichtig ist: „Indigen“ ist ein Sammelbegriff, der von außen übergestülpt wurde. Er fasst viele sehr unterschiedliche Gemeinschaften zusammen - mit eigenen Sprachen, Lebensweisen, Weltanschauungen und Siedlungsformen. Das kann helfen, um gemeinsame Anliegen sichtbar zu machen. Aber es kann auch zu Vereinfachung oder Exotisierung führen, wenn Unterschiede übersehen werden. Was Indigene Völker verbindet, ist nicht ein gemeinsames „Wesen“, sondern ein gemeinsamer Kampf: für kollektive Rechte, für Selbstbestimmung, für Anerkennung – und gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

Leben mit dem Wald: Wissen, Arbeit und Verantwortung

Während indigene Lebenswelten weltweit sehr unterschiedlich sind, lohnt sich ein genauer Blick auf eine Region, in der besonders viele indigene Gemeinschaften leben: den Amazonas-Regenwald. Hier ist der Alltag vieler Menschen eng mit dem Wald verbunden – durch ihre Lebensweisen, Traditionen, Kenntnisse und die Verantwortung, die aus der Abhängigkeit und Verbundenheit mit den vorhandenen Ressourcen resultiert. Viele dieser Gemeinschaften bauen Maniok, Mais oder Bananen an, gehen jagen, fischen oder sammeln Heilpflanzen.
Entscheidungen werden oft im Kollektiv getroffen. Rituale, Musik und Erzählungen stiften Zusammenhalt und geben Wissen weiter – nicht als Folklore, sondern als gelebte Kultur. In zahlreichen Gemeinschaften gibt es spirituelle Führungsfiguren, die auf das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur achten. Sie tragen Verantwortung – nicht nur für den „Geist des Waldes“, sondern für das soziale und ökologische Miteinander. Oft übernehmen sie dabei zugleich die Rolle von Heiler*innen, Psycholog*innen und Priester*innen.

Jagen und Sammeln oder Wirtschaften in Mischkulturen **mit saisonalen Regeln und kleinflächiger Rodung – all das sind keine „alten Bräuche“**, sondern Beispiele kluger ökologischer Praxis und Nachhaltigkeit, von der auch der Globale Norden eine Menge lernen kann. Doch auch hier gilt: Nicht jede indigene Person lebt „im Einklang mit der Natur“. Auch unter ihnen gibt es Holzfäller*innen, Politiker*innen, Geschäftsleute – aber eben auch solche, die mit der Außenwelt kaum Kontakt haben und besonders geschützt werden müssen.

Beispiel Asháninka: Regenwald schützen – Gemeinschaft stärken

Ein konkretes Beispiel: Die Asháninka leben im Grenzgebiet zwischen Peru und Brasilien. Etwa 100.000 Menschen gehören zu diesem Indigenen Volk – mit eigener Sprache, tief verwurzeltem Umweltwissen und einem starken Gemeinschaftsgefühl. Sie verteidigen seit Jahrzehnten ihr Land gegen illegale Holzfirmen, Drogenrouten, Landraub und Umweltzerstörung.

Doch selbst dort, wo ihre Gebiete offiziell anerkannt sind, bleibt der Schutz oft nur auf dem Papier. Holzfäller*innen, Goldsucher*innen und auch Bergbaukonzerne dringen zunehmend in das Gebiet der Asháninka ein. Das führt zu wachsender Rechtsunsicherheit, besonders in Grenzregionen, wo nationale Zuständigkeiten verschwimmen und es keine Gesetze zu geben scheint. Die Gemeinschaft Apiwtxa im brasilianischen Bundesstaat Acre zeigt, wie aktiver Widerstand und Aufbauarbeit zugleich aussehen können. Ihr Sprecher Benki Piyãko gründete das Bildungszentrum Yorenka Tasorentsi („Wissen des Schöpfers“), wo indigene und nicht-indigene Jugendliche gemeinsam lernen, wie man nachhaltig wirtschaftet, Wälder schützt und soziale Verantwortung übernimmt. Die Gesellschaft für bedrohte Völker unterstützt die Asháninka seit vielen Jahren – durch internationale Öffentlichkeitsarbeit, Lobbyarbeit bei den Vereinten Nationen und konkrete Hilfen.

Die Asháninka zeigen: Regenwaldschutz ist kein Projekt von außen – sondern eine Frage der Würde, des Wissens und des Zusammenhalts. Ihr Engagement verbindet lokalen Widerstand mit globalem Denken – und macht deutlich, dass indigene Stimmen im Umwelt- und Klimaschutz gehört werden müssen.

Widerstand ist Alltag: Sprachen, Rechte, Lebensräume verteidigen

Trotz ihrer entscheidenden Rolle für Biodiversität und Klimaschutz gehören Indigene Völker zu den am stärksten gefährdeten Gruppen weltweit. Ihre Territorien werden nicht anerkannt, ihre Ressourcen und ihr Wissen ausgebeutet. Letztes beschreibt ein systematisches Vorgehen, das als Diebstahl kulturellen und geistigen Eigentums bezeichnet wird. Hinzu kommen Landraub, Vertreibungen, Gewalt und strukturelle Diskriminierung, mit denen sich Vertreter*innen in ihrem täglichen Leben als Teil der Mehrheitsgesellschaft auseinandersetzen müssen.

weiterblättern ⇨

Viele indigene Sprachen und Kulturen sind vom Aussterben bedroht – jede zweite Woche verschwindet weltweit eine Sprache. Einige Völker, wie die Mashco Piro im peruanischen Amazonasgebiet, leben bis heute in freiwilliger Isolation. Ihre Existenz wird durch Straßenbau, illegale Holzfirmen und Missionierungsversuche massiv gefährdet. Andere, wie die Sápara in Ecuador, verlieren ihre Sprache – sie wird von nur noch wenigen Menschen gesprochen.

Und dennoch wächst der Widerstand. Indigene Aktivist*innen wie Nemonte Nenquimo (Waorani, Ecuador) veröffentlichen Bestseller und erhalten internationale Menschenrechtspreise. Jugendliche gründen Netzwerke, verklagen Staaten und Konzerne vor Gericht, organisieren Proteste, schaffen eigene Bildungsangebote. Sie setzen sich für ihr Land, ihre Rechte und ihre Zukunft ein – oft unter großem persönlichem Risiko. Ihr Kampf ist kein Rückzugsgefecht, sondern ein weltweiter Aufbruch.

Zuhören, um zu verändern: Globale Verantwortung beginnt hier

Was hat das mit uns zu tun? Sehr viel.

In unseren Smartphones steckt Cobalt aus der Demokratischen Republik Kongo. Kupfer, das für Stromleitungen und Windräder benötigt wird, stammt oft aus indigenen Gebieten in Südamerika. Soja für Tierfutter und Zellstoff für Billigmöbel oder Papierprodukte werden auf Flächen angebaut, die einst Regenwald waren. Auch sogenannte Ausgleichsflächen für CO_2-Emissionen liegen häufig auf traditionellem indigenem Land.

Viele dieser Entwicklungen laufen unter dem Label „grün" – doch sind sie bei weitem nicht immer gerecht. Wenn neue Technologien oder Umweltprojekte auf Kosten anderer umgesetzt werden, sprechen indigene Stimmen zunehmend von „grünem Kolonialismus": Der Globale Norden sucht Lösungen für die Klimakrise – doch oft zahlen andere den Preis. Wer die Krise kaum verursacht hat, trägt die schwersten Folgen. Wer am meisten emittiert hat, sichert sich jetzt die Rohstoffe für die eigene Transformation.

Was also tun?

Es geht nicht darum, indigene Menschen zu romantisieren oder als bessere Menschen darzustellen. Es geht darum, ihre (kollektiven) Rechte anzuerkennen, ihnen zuzuhören, ihre Stimmen und Anliegen ernst zu nehmen – und die eigene Rolle kritisch zu reflektieren. Denn indigene Perspektiven zeigen: Es gibt Alternativen. Ansätze für nachhaltiges Leben, für gemeinschaftliche Verantwortung, für andere Vorstellungen von Fortschritt. Der Weg zu mehr Klimagerechtigkeit beginnt mit Zuhören statt Stellvertreterdenken – und mit der Frage, wie wir globale Lösungen gestalten können, ohne jemanden zurückzulassen.

„Um irgendetwas zu zerstören, braucht man Sekunden. Aber um etwas wieder aufzubauen, benötigt man Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte."

Gut zu wissen

- **476 Millionen indigene Menschen** leben weltweit – das sind etwa 6 % der Weltbevölkerung.
- Über **5.000 Sprachen** werden von ihnen gesprochen.
- Die ILO-Konvention 169 und die UN-Erklärung zu den Rechten indigener Völker garantieren ihnen **kollektive Rechte** – z. B. auf Land, Sprache, politische Mitbestimmung.
- In Europa wurden diese Rechte nur teilweise umgesetzt. Deutschland hat die Konvention 2022 ratifiziert.

Mehr erfahren und aktiv werden:

Die Gesellschaft für bedrohte Völker ist ein mitgliedergeführter Verein, der sich seit über 60 Jahren für die Rechte indigener Völker einsetzt – mit Kampagnen, politischen Initiativen und direkter Unterstützung. Er hat beratenden Status bei den Vereinten Nationen und ist Mitglied in zahlreichen Netzwerken

www.gfbv.de

Δ Text: Jan Königshausen
Fotos: Gesellschaft für bedrohte Völker

Thema Regenwald in der Jugendverbandspraxis

Im Thementeil Regenwald habt Ihr hoffentlich spannende und für Euch interessante Informationen erhalten. Aber sicher fragt Ihr Euch, wie Ihr das Thema Regenwald im Gruppen- und Veranstaltungsalltag einsetzen könnt.

Deshalb haben wir neben in den Texten enthaltenen Einkaufs- und Konsumtipps für Euch mehrere Vorlagen für Eure Aktivitäten vor Ort zusammengestellt. Das haben wir auch gleich an erste Stelle gestellt, denn die Titelseite ist zum Ausmalen. Ihr könnt sie bzw. das Ausmalbild vervielfältigen und verteilen. Gern könnt Ihr mit Kindern darüber reden, warum im Bild auch einige Baumstümpfe zu sehen sind. Die Texte im Thementeil geben Euch Infos zu den Gründen der Regenwaldabholzung.

Dann findet Ihr auf den nächsten Seiten eine Bastelanleitung für einen Tiger. Der Tiger kommt u. a. in einigen Regenwäldern Asiens vor. Wenn Ihr nicht nur basteln wollt, sondern Euch auch inhaltlich mit dem Tiger beschäftigen möchtet, dann findet Ihr hier eine gute Übersicht zum Tiger:

https://www.wwf.de/themen-projekte/artenlexikon/tiger-allgemein

Zudem haben wir Euch auch noch das bei der DWJ selbst entwickelte Planspiel Bananenkomplott abgedruckt. Das ist für Jugendliche (aber auch Erwachsene) und kann sowohl drinnen als auch draußen durchgeführt werden.

Außerdem beschäftigt sich unsere Kolumne zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ebenfalls mit dem Regenwald. Annika vom Arbeitskreis Nachhaltigkeit stellt Euch eine Upcycling-Aktion vor, den Regenwald im Schuhkarton.

Δ Text: Torsten Flader

ABENTEUER REGENWALD

Gemeinsam den Regenwald retten- Abenteuer Regenwald e. V.

Der Umweltbildungsverein Abenteuer Regenwald e. V. setzt sich für den Schutz der tropischen Regenwälder und ihrer Tier- und Pflanzenwelt ein. Ziel ist es, vor allem junge Menschen dafür zu begeistern, sich für die Natur zu engagieren und mehr über die Bedeutung der tropischen Regenwälder zu lernen.

Dafür organisiert der Verein spannende (Schul-)Projekte, Workshops und Aktionen für Jung und Alt sowie verschiedene (Social Media)-Challenges, bei denen man mehr über Umweltschutz, Nachhaltigkeit und den Erhalt der Regenwälder erfahren kann. Ziel ist es, das Bewusstsein für den Schutz der Natur zu stärken und gemeinsam etwas Positives zu bewirken.

Wer Lust hat, sich für den Regenwald einzusetzen und dabei coole und nachhaltige Aktionen zu erleben, findet auf der Internetseite www.abenteuer-regenwald.de viele Möglichkeiten.

www.abenteuer-regenwald.de

Sei dabei:

Teste Deinen „Fashion-Fußabdruck“

Mach’ mit bei der #RegenwaldStattPalmöl-Challenge

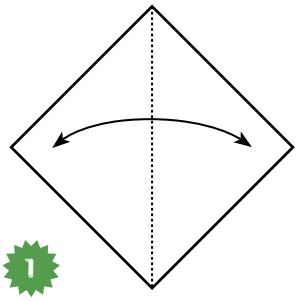
„Live“ bei der 2. Regenwaldkonferenz

Plane eine „Spendenwanderung“ zum Schutz der tropischen Regenwälder

So kann aus vielen kleinen Taten etwas Großes werden – zusammen mit Dir.

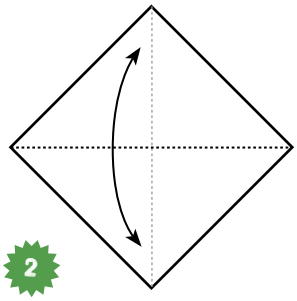
Δ Text: Kristina Radke (Abenteuer Regenwald)

BASTEL EINEN TIGER



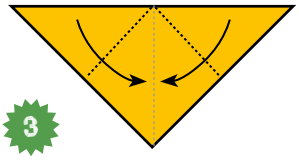
1

Falte das Papier diagonal und öffne es wieder, so dass ein Knick entlang der gestrichelten Linie entsteht.



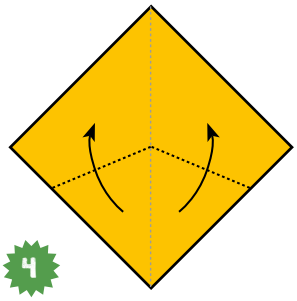
2

Falte das Papier diagonal zusammen.



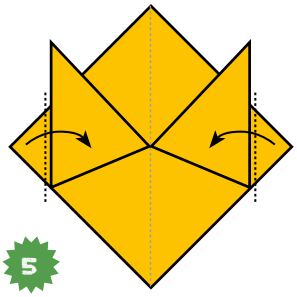
3

Falte das Papier wie vom Pfeil gezeigt in der Mitte zusammen.



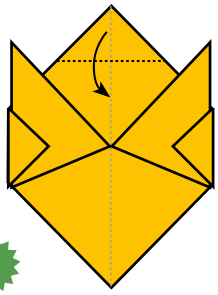
4

Falte entlang der gestrichelten Linie die Ecken nach oben.



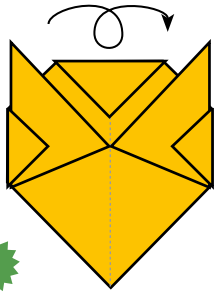
5

Falte entlang der gestrichelten Linie die linke und rechte Ecke nach innen.



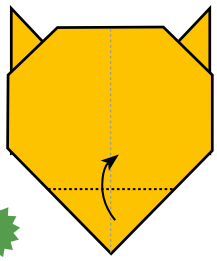
6

Falte entlang der gestrichelten Linie die obere Ecke herunter.



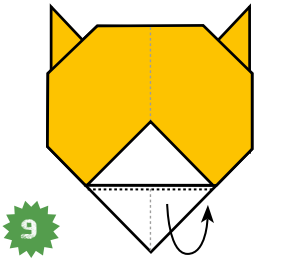
7

Wende das Blatt.



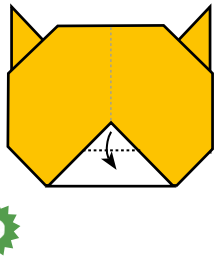
8

Falte die vordere Seite des Papiers entlang der Linie nach oben.



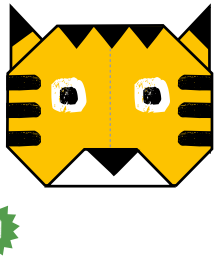
9

Falte die hintere Seite des Papiers entlang der gestrichelten Linie nach hinten.



10

Falte die Spitze entlang gestrichelten Linie nach unten.



11

Male dem Tiger ein Gesicht. FERTIG :-)

ALLE INFORMATIONEN, TIPPS UND MEHR FINDEST DU UNTER: WWW.ABENTEUER-REGENWALD.DE

Das Bananenkomplott

Liebe Leute!
Was soll man sagen, Banane ist eben nicht einfach Banane. Da gibt es welche, erzeugt von costa-ricanischen Kleinbauern und andere von Oles Großplantagen, eine Fair-Trade Handels GmbH, die neben Ole existieren möchte, die Verkaufskette Bananenbude, die einfach möglichst viel verkaufen möchte, egal von wem und an wen. Dann sind da noch die merkwürdigen Konsumenten, die auf der einen Seite alles ganz billig haben wollen und dafür die „Geiz ist geil"-Initiative gegründet haben und auf der anderen Seite diejenigen, die lieber Bio- / Fair-Bananen kaufen möchten. Und was sind eigentlich die Interessen der Investmentgruppe Money Cash? In dem nun folgenden Planspiel seid Ihr aufgefordert, dies herauszufinden.

Einleitung und Spielanleitung für die Spielleitung:
Das Bananenkomplott ist ein Planspiel für Jugendliche ab 12 Jahren. Ihr teilt die Jugendlichen den Akteuren zu, dabei sollten minimal 2 und maximal 4 Mitspielende pro Akteur eingesetzt sein. Wenn Ihr weniger Personen seid, könnt Ihr auch Akteure streichen, dann aber gleichmäßig aus den Fraktionen „Kleinbauern" und „Ole".

Die Spielregeln erläutert Ihr vorab und händigt sie allen Akteuren aus, ebenso die Kurzbeschreibungen. Die ausführliche Beschreibung bekommt aber jeder Akteur nur für sich selbst.

Eure Hauptaufgabe als Spielleitung ist dann vor allem, die Post zu übermitteln. Alle Briefe werden in doppelter Ausführung angefertigt, damit Ihr als Spielleitung jeweils ein Exemplar behalten könnt. So habt Ihr die Möglichkeit, den Briefverkehr zu verfolgen und durch gezielte Vorschläge / Informationen mehr Dynamik ins Spiel zu bringen oder korrigierend einzugreifen, wenn Akteure Wege gehen, die ggf. das ganze Spiel aushebeln.

Das Spiel beginnt meist recht zögerlich, das ist normal, wird aber mit der Zeit Fahrt aufnehmen. Ziel ist es nicht, nur allen die in der Anleitung dargestellte Position mitzuteilen, sondern Verhandlungen aufzunehmen und eigene Positionen zu entwickeln. Dafür müsst Ihr als Spielleitung ggf. Hilfestellung leisten. Für die Phase der schriftlichen Kommunikation sollten mindestens 60 Minuten eingeplant werden. Den Zeitraum könnt Ihr aber bei regem Spielfluss verlängern.

Wenn Ihr den Eindruck habt, die Argumente seien ausgetauscht und weitere Entwicklungen nicht zu erwarten, kündigt Ihr eine Restspielzeit von 5 Minuten an und ladet dann zur großen Abschlusskonferenz. Dort können nochmal in maximal 3 Minuten pro Akteur die wichtigsten Argumente im Plenum vorgetragen werden. Ziel ist es, eine gemeinsame Resolution zu verabschieden, was aber nicht gelingen muss.

Wichtig ist, dass Ihr als Spielleitung zwischendurch, wenn es notwendig erscheint und vor allem als Einleitung zur Abschlusskonferenz Informationen zur Banane einfließen lasst. Viele Infos und anschauliche Abbildungen zum Thema Banane findet Ihr hier:

Viel Spaß beim Spiel!

www.regenwald-schuetzen.org/

Das Bananenkomplott

Die Spielregeln:
Ihr bekommt eine Kurzumschreibung aller Akteure und deren Interessen und eine ausführliche Beschreibung für Euren Standpunkt und Eure Ziele. Mit allen anderen Akteuren sollt Ihr schriftlich (!) in doppelter Ausführung (!) Kontakt aufnehmen. Mithilfe dieser Briefe sollt Ihr versuchen, andere Akteure, die möglicherweise Eure Interessen teilen könnten, von Euren Standpunkten zu überzeugen. Denn am Ende des Planspiels steht eine große Konferenz, die die Welthandelsorganisation organisiert. Dort soll entschieden werden, ob denn der lukrative Bananenmarkt lieber in die Hände eines Großkonzerns wie Ole gegeben wird, der effektiv und günstig produzieren kann oder doch die Kleinbauern weiter eigenständig produzieren können. Die Briefe dürft Ihr nicht persönlich überbringen, auch jede andere Form von Kontakt zu den anderen Akteuren ist verboten. Die Briefzustellung erfolgt ausschließlich (!) über die Spielleitung.

Nun aber die Akteure:

Der Kleinbauernverband Costa Rica :
Die Kleinbauern leben in recht ärmlichen Verhältnissen, möchten aber gern eigenständig ihre Biobananen weiterproduzieren. Natürlich haben sie Schwierigkeiten, sich auf dem Weltmarkt durchzusetzen, hoffen aber, dies gemeinsam zu schaffen.

Fair-Trade Handels GmbH:
Sie ist bereit, auch etwas höhere Preise für Bananen zu zahlen, dies ist ihr jedenfalls lieber als Großkonzerne zu unterstützen. Allerdings sucht jedes Produkt natürlich einen Markt und so ist sie auch auf Kundschaft angewiesen.

Interessengemeinschaft der Bio- / Fair-Konsumenten :
Ihre Mitglieder möchten ruhigen Gewissens natürliche Produkte konsumieren, da macht es nichts, wenn der Preis etwas höher liegt, Hauptsache sozial gerecht und ökologisch verträglich.

Verkaufskette Bananenbude:
Die Bananenverkaufskette mit dem größten Umsatz: Wer seine Bananen verkaufen möchte, kommt kaum an ihr vorbei. Woher die Bananen stammen, ist relativ egal, Hauptsache es gibt genug Kundschaft.

Ole:
Erfolgreicher Handelsgroßkonzern mit großem Umsatz, der konventionell durchdacht und billig produziert. Allerdings könnten die stagnierenden (also gleichbleibenden) Umsätze endlich wieder vorangetrieben werden, wenn es denn gelänge, eine ganze Reihe Kleinplantagen zu erwerben und diese zu effektiven Großplantagen umzugestalten.

„Geiz ist geil"-Initiative:
Hier haben sich die Konsumenten organisiert. Alles wird teurer und das Geld wird weniger, wir haben aber Hunger auf Bananen! Also Hauptsache Bananen und gern reichlich – aber billig müssen sie sein, ganz billig.

Investmentgruppe Money Cash:
Was zählt, ist aus dem investierten Geld möglichst viel Kapital zu schlagen, also wird dort investiert, wo es nach einem lukrativen Geschäft aussieht. Dazu brauchen eigentlich alle Investoren, um ihre Aktivitäten zu finanzieren.

Ausführliche Beschreibungen

Ausführliche Beschreibung Kleinbauernverband Costa Rica:
Ihr lebt am Rande des Existenzminimums. Es fällt Euch schwer, Eure Familien zu ernähren und gern würdet Ihr Euren Kindern eine vernünftige Schulbildung ermöglichen. Doch wer im kleinen Rahmen produziert, noch dazu ohne Raubbau am Regenwald und im bestmöglichen Einklang mit der Natur, hat auch relativ hohe Erzeugungskosten. Von daher seid Ihr darauf angewiesen, für Eure Bananen auch vernünftige Preise zu erzielen. Ein Aufkauf durch Ole würde Euch in eine bedingungslose und schlecht vergütete Abhängigkeitsposition drängen. Ihr müsstet auf den Großplantagen arbeiten, die vor allem durch Einsatz von Pestiziden so effektiv produzieren können, doch diese Pestizide führen zu erheblichen Gesundheitsschäden bis hin zur Unfruchtbarkeit. Aber Ihr wisst, dass die Nachfrage den Markt bestimmt, also ist es Euer wichtigstes Ziel, Kunden zu gewinnen, die Eure Produkte kaufen möchten. Ansonsten könnte sich die Situation ergeben, dass Ihr Teile Eurer Ernte an die Großkonzerne verkaufen müsstet und deren Preise decken nicht einmal Eure Produktionskosten.

Ausführliche Beschreibung Fair -Trade Handels GmbH:
Ihr habt eine Marktlücke entdeckt. Es gibt immer noch Leute, die für unbehandelte Bananen, die sozial gerecht produziert werden, gerne etwas mehr bezahlen. Die Leute sollen Ihr Geld nicht nur an Initiativen spenden, die arme Bauern in Lateinamerika unterstützen, denn das führt auch nur zu Abhängigkeiten, sondern lieber ehrlichen Handel mit ihnen führen, wobei dann sogar noch ein Produkt dabei rauskommt. Auf einem großen, konventionell geprägten Weltmarkt hättet Ihr keine Chance, gegen die Großkonzerne zu bestehen. Doch der Kundenstamm ist begrenzt, so benötigt Ihr auf der einen Seite einen Kundenzuwachs, dieser müsste allerdings auch versorgt werden. Von daher ist es nicht nur notwendig, die bisher vorhandenen Biokleinplantagen zu erhalten (die Ihr vor allem vorfinanziert habt, deren Existenz also für Euch grundlegend ist), sondern eher noch welche dazuzugewinnen. Doch dazu müsstet Ihr investieren und das sind erhebliche Kosten, die Ihr allein schwerlich aufbringen könnt. Außerdem sucht Ihr nach einem Weg, wenn Ihr denn mit der Erweiterung Erfolg habt, Eure Bananen auch an die Konsumierenden zu bringen.

Ausführliche Beschreibung Interessengemeinschaft der Bio- / Fair-Konsumenten:
Ihr seid dem sozialen und ökologischen Verständnis Eurer Zeit voraus, Ihr möchtet, dass die Erzeuger Eurer Bananen auch vom Ertrag gut leben können und die Produktion umweltschonend geschieht. Ihr wollt nicht nur die alljährliche „Reinesgewissenalibispende" in der Vorweihnachtszeit tätigen, sondern statt Spendenabhängigkeiten lieber Eigenständigkeit fördern – durch den Kauf ihrer Bananen ermöglicht Ihr den armen Kleinbauern einen würdevollen Lebensunterhalt. Außerdem könnt Ihr gut darauf verzichten, pestizidbelastete Bananen, wie sie von den Großkonzernen produziert werden, zu konsumieren. Natürlich kostet das etwas mehr, aber Ihr seid Euch schließlich darüber bewusst, dass es auch Geringverdienern noch weit besser geht als den armen Bauern in Lateinamerika. Doch leider seid Ihr keine besonders große Kundengruppe und habt die Sorge, als nicht richtig relevant angesehen zu werden. So ist es auch nicht überall möglich, Bio- / Fair-Bananen zu bekommen. Von daher ist es für Euch einerseits wichtig, großen Händlern zu vermitteln, dass sie Euer Produkt im Sortiment haben sollten, um Eure Versorgung zu sichern, andererseits möchtet Ihr natürlich weitere Bio- / Fair-Konsumierende dazugewinnen, um Eure Position zu stärken.

Ausführliche Beschreibung Verkaufskette Bananenbude:
Was Ihr wollt, ist verkaufen – und das mit sattem Gewinn. Der Konsument ist dafür aber natürlich ausschlaggebend und Ihr bedient alle Interessen, ob es nun um konventionelle Bananen oder fair gehandelte Biobananen geht, die Ihr aber noch nicht im Sortiment habt. Vom Aufwand ist es natürlich am einfachsten, bei dem konventionellen Sortiment zu bleiben. Ihr seid Euch aber nicht sicher, ob es sich vielleicht lohnt, die Bio- / Fairbananen mit ins Sortiment zu nehmen, denn dazu müsste ausreichend Kundschaft vorhanden sein. Aber in diesem Fall wollt Ihr natürlich sicherstellen, dass Ihr Eure Kundschaft auch mit Ware bedienen könnt und nicht der Nachschub auf einmal abbricht, weil die Kleinplantagen von Dole übernommen werden.

Ausführliche Beschreibung Ole:
Ihr seid der Marktführer und das wisst Ihr auch. Ihr produziert auf Euren effektiven Großplantagen eine Menge Bananen. Natürlich müssen auch mal ein paar Bäume gefällt werden, um neuen Platz zu schaffen und auch ein paar Pflanzenschutzmittel werden eingesetzt, aber das ist schließlich zum Wohle der Produktion und die Konsumierenden können es Euch schließlich durch günstige Preise danken. Und das solltet Ihr ihnen auch immer wieder klarmachen – nirgends ist es so günstig wie bei Euch. Und Eure Bananen sehen wenigstens gleichmäßig und sattgelb aus, von Schädlingen oder Pilzerkrankungen kann natürlich keine Rede sein. Allerdings geht es nicht richtig vorwärts, es wäre Zeit für eine Erweiterung, denn Eure Großaktionäre hätten gerne mal eine Gewinnsteigerung. Dazu muss aber neues Plantagenland her und das sollen gefälligst die Kleinbauern geben, denn deren Wirtschaftsweise ist im Gegensatz zu Eurer höchst unrentabel und damit Verschwendung wertvollen Anbaugebietes. Aber zum Aufbau neuer Großplantagen müsste Euch auch weiteres Kapital zur Verfügung gestellt werden.

Ausführliche Beschreibung „Geiz ist geil"-Initiative:
Alles wird immer teurer und die da oben erhöhen auch immer noch fleißig die Steuern. Die Arbeitslosigkeit geht in die Höhe und die Sozialleistungen werden gekürzt, aber die Preise steigen. Da sollten doch wenigstens die Grundnahrungsmittel einen vernünftigen Preis haben. Wie sie erzeugt werden, ist egal, wir haben schließlich alle unsere Probleme. Wenn die Bananennachfrage weiterhin steigt, günstige Produzenten wie Ole Ihre Produktionsflächen aber nicht erweitern können, weil wichtige Agrarflächen von Kleinbauern blockiert werden, die von effektiver Produktion rein gar keine Ahnung haben, dann ist das natürlich ein Skandal. Dass es auch noch Leute gibt, die darauf reinfallen und diese Bananen kaufen, empört Euch noch zusätzlich.

Ausführliche Beschreibung Investmentgruppe Money Cash:
Geld! Das ist interessant und sonst nichts. Ihr habt das Kapital und wo Ihr es einsetzt, da soll am Ende auch mehr bei rauskommen. Ist es vielleicht interessant, sich bei der Verkaufskette Bananenbude zu engagieren, wenn die vielleicht in den Bio- / Fairbereich expandieren? Aber gibt es da überhaupt genug Kundennachfrage und können die Kunden mit genug Bananen versorgt werden? Wenn das Bio- / Fairgeschäft boomt, könntet Ihr natürlich in diesen Bereich investieren – aber wirft das eine lohnende Gewinnspanne ab? Und kann sich nicht am Ende vielleicht doch der Ole-Großkonzern durchsetzen? In den zu investieren, heißt natürlich auf der sicheren Seite zu sein. Ole produziert effektiv und hat einen großen Kundenstamm, doch die Möglichkeiten sind langsam ausgeschöpft, eine Erweiterung müsste her. Also wäre es vielleicht sinnvoll, die Initiative von Ole zum Erwerb der Kleinplantagen zu unterstützen, um bei Erfolg an den Erträgen der neuen Großplantagen teilzuhaben? Aber haben sie Erfolg?

Δ Text: Torsten Flader

BNE-Kolumne: Regenwald im Schuhkarton

Durch die Entfernung zwischen Deutschland und dem Regenwald erscheint dessen Bedeutung für uns oft weniger relevant – ganz nach dem Motto: „Das ist ja weit weg, was geht mich das an?“. Tatsächlich spielt der Regenwald aber eine ganz entscheidende Rolle für das Weltklima, indem er als riesiger Kohlenstoffspeicher fungiert und den globalen Wasserkreislauf reguliert. Er nimmt große Mengen Kohlendioxid (CO_2) aus der Atmosphäre auf und setzt Sauerstoff frei, was zur Stabilisierung des Klimas beiträgt.

Die Zerstörung von Regenwäldern, insbesondere durch Abholzung und Brandrodung, setzt hingegen gespeichertes CO_2 wieder frei und beschleunigt den Klimawandel.

Aus diesem Grund ist es ganz bedeutend und im Sinne der BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung), Kindern und Jugendlichen diesen globalen Zusammenhang zu veranschaulichen und den Schutz des Regenwaldes zu thematisieren.

Mein Tipp ist es, zunächst einmal auf einem kleinen Spaziergang Naturmaterialien zu sammeln und währenddessen den Teilnehmenden zu erklären, warum der Regenwald wichtig ist und wie man ihn schützen kann. Im Anschluss ist es eine schöne Möglichkeit, ins Thema einzutauchen, indem man einen Regenwald im Schuhkarton mit selbstgebastelten Pflanzen, Tieren und anderen Elementen des Regenwaldes gestaltet.

Bastelidee:
Mit etwas Fantasie und Kreativität kann aus Naturmaterialien oder Upcycling-Material ein faszinierender Regenwald im Schuhkarton entstehen, der sowohl Spaß macht als auch Wissen vermittelt.

Alter:
ab 6 Jahren

Dauer der Aktivität:
mind. 60 Min. – je nach Lust und Laune der Teilnehmenden

Material:
ein Schuhkarton, Papier, Pappe z. B. aus dem Papiermüll, Farben, Scheren, Kleber, Wolle, Watte; dazu Naturmaterialien wie Steine, Äste, Moos, Blätter etc.

Aufwand:
mittel (Materialien müssen gesammelt werden)

Durchführung:

- Tiere und Pflanzen: Überlege, welche Tiere und Pflanzen im Regenwald vorkommen und gestalte sie aus den Materialien. Dabei helfen Bilder oder Bücher.
- Hintergrund: Male den Hintergrund des Schuhkartons mit grünen und braunen Farben, um den Regenwald darzustellen.
- Bäume: Schneide Baumstämme aus Pappe oder Äste und befestige sie im Karton. Erstelle Baumkronen aus grünem Papier, Blättern, Moos oder Watte.
- Pflanzen: Bastle verschiedene Pflanzen wie Farne, Lianen (aus Wolle oder Schnüren), Bromelien und andere Regenwaldpflanzen.
- Tiere: Gestalte Tiere wie Affen, Papageien, Schlangen, Pfeilgiftfrösche, Insekten und andere typische Regenwaldbewohner. Bastelvorlagen aus dem Internet können helfen, im Voraus könnten auch Zeitschriften zum Ausschneiden gesammelt werden (z. B. medizini aus der Apotheke).
- Details: Füge weitere Details wie Flüsse, Wasserfälle, Felsen und andere Elemente hinzu, um den Regenwald lebendig zu gestalten.

Zusätzliche Effekte:

- Lianen: Wickle grüne Wollfäden von Baum zu Baum, um Lianen zu simulieren.
- Tiere: Klebe kleine Tierfiguren auf Äste oder hänge sie mit Fäden auf.
- 3D-Effekt: Verleihe dem Regenwald Tiefe, indem du Pflanzen und Tiere in verschiedenen Ebenen platzierst.
- Beleuchtung: Eine kleine Lampe oder eine Lichterkette kann den Regenwald zusätzlich beleuchten und eine stimmungsvolle Atmosphäre schaffen.

Variationen:

- Aktionswoche Regenwald: Organisiere eine ganze Aktionswoche zum Thema Regenwald mit verschiedenen Aktivitäten wie Basteln, Malen, Vorlesen und Filmen.
- Spendenaktion: Mit dem gebastelten Modell als Basis könnte eine Spendenaktion ins Leben gerufen werden. Mit älteren Kindern können z. B. zusätzlich Plakate mit Fakten über den Regenwald gestaltet werden.

Viel Freude beim Basteln!

Δ Text: Annika Kläger (Arbeitskreis Nachhaltigkeit)
Foto: Erzeugt mit KI

Der Bundesjugendbeirat im Gespräch

Sophie: Hi Tobi, was hat Dich eigentlich damals zur Wanderjugend gebracht – und was hält Dich bis heute dabei?

Tobi: Ich war damals beim Küchenteam des Herbstlagers 2022 mit dabei. Die Atmosphäre und Gemeinschaft dort hatten mich echt begeistert, alle waren sehr offen und wir waren ein klasse Team. Außerdem hat mich Kevin bei einer Wanderung angesprochen, ob ich nicht Beisitzer im Bundesjugendbeirat werden möchte. Also habe ich „ja" gesagt, diese Entscheidung hat mich in den letzten Jahren sehr positiv geprägt und ich bin froh darüber.

Was sind die Themen, die Dir in der Wanderjugend besonders wichtig sind?

Naturschutz und Nachhaltigkeit auf allen Ebenen sind für mich die zentralen Themen. Hier engagiere ich mich auf politischer Ebene sowie direkt in vielfältigen Aktionen für Jugendleitungen und Ortsgruppen, wie beispielsweise der praktischen Naturschutzaktion zum Thema Apfel „Vom Stamm bis zur Frucht".

Welche Rolle spielt das Wandern in der Natur Deiner Meinung nach dabei, junge Menschen für Umwelt- und Klimaschutz zu sensibilisieren?

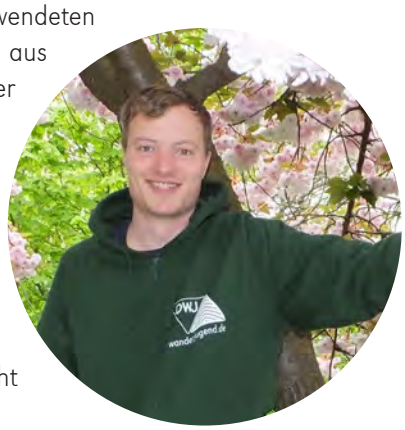
Erst in der Natur lernen junge Menschen den Wert der Natur und deren Pflanzen- und Tierwelt richtig kennen. Nur was man kennt, lernt man zu schätzen und demnach auch zu schützen. Junge Menschen müssen daher im Wald eigene Erfahrungen machen, um die Zusammenhänge von Klima und einem intakten Wald-Ökosystem begreifen zu können. Dabei sind vor allem die übergreifenden Zusammenhänge wichtig, die unser Ökosystem auszeichnen.

Was wünschst Du Dir persönlich von der nächsten Generation, wenn es um den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen geht?

Dass sie wissen, wo unsere Lebensmittel herkommen, was eine nachhaltige Landnutzung bedeutet und welchen Einfluss der Mensch auf die verschiedenen Ökosysteme der Erde hat. Dieses Wissen ist notwendig, um unsere Lebensgrundlage für die Zukunft zu sichern. Dazu gehört auch, die Dinge zu hinterfragen und ein natürliches Interesse gegenüber der Natur zu haben.

Und zum Schluss, was fasziniert Dich persönlich am Lebensraum Regenwald?

Der Regenwald bindet Milliarden Tonnen CO_2 jährlich – dadurch ist er ein essenzieller Klimaregulator. Er sichert das weltweite Wasserkreislaufsystem durch Verdunstung und Niederschlagsbildung, was direkte Auswirkungen auf die landwirtschaftlichen Erträge hat. 70 % der in Medikamenten verwendeten Wirkstoffe stammen aus Regenwaldpflanzen, daher ist der Regenwald für die globale Medizin unverzichtbar. Mich fasziniert, dass die Lebensgrundlage jedes vierten Menschen auf der Erde vom Regenwald abhängt, dies verdeutlicht seine enorme Bedeutung.



Δ Text: Sophie Neckel, Tobias Dettinger
Fotos: DWJ Bundesverband

Wusstest Du schon, dass ...

... die Stockwerke des Regenwaldes oft so dick sind, dass es 10 Minuten dauern kann, bis der Regen den Waldboden erreicht?

Ausblick JBS I + III

Der DWJ Bundesverband lädt jedes Jahr zu drei Sitzungen des Bundesjugendbeirates (JBS) ein und einmal zu der Bundesdelegiertenversammlung (BDV), dem höchsten Gremium der DWJ. Die Namen „Sitzung" und „Versammlung" klingen erstmal wenig unterhaltsam, doch sind die Sitzungen und Versammlungen inhaltlich und methodisch sehr abwechslungsreich und die Anwesenden haben viel Spaß dabei und dazu kommt jedes Mal ein erlebnisreiches Rahmenprogramm.

Der Titel „Sitzung des Bundesjugendbeirates" mag zwar nach einer Veranstaltung für den gewählten Bundesjugendbeirat klingen, eingeladen sind aber Vertretungen aus allen Landesverbänden und Vereinen. Nicht das Abhandeln einer vollgestopften Tagesordnung steht im Vordergrund, sondern der offene Austausch mit allen anwesenden Vereinsvertretungen. Gemeinsam werden Ideen entwickelt und Pläne geschmiedet und manch eine Vereinsvertretung geht mit neuen Ideen und frischer Motivation zurück in die Arbeit vor Ort.

Fast alle Sitzungen haben einen inhaltlichen Schwerpunkt, der von den Vertretungen der Vereine vorgeschlagen wird bzw. aus Arbeitskreisen und der BDV entsteht. Dieser Schwerpunkt wird so aufbereitet, dass sich alle nach eigenem Ermessen und Interesse einbringen können. Dazu hat jede JBS ein Rahmenprogramm, das besondere Höhepunkte bietet. So besuchten die Teilnehmenden der JBS in den letzten Jahren den Europarat und das europäische Parlament in Brüssel, erkundeten die UNESCO-Welterbestätten Zeche Zollverein in Essen und die Wartburg in Eisenach, unternahmen alternative Stadtführungen oder gingen in eine Kletterhalle. Meistens steht auch ein leckeres Abendessen in einem besonderen Restaurant auf der Tagesordnung. Dazu werden nicht nur die Unterkunftskosten vom DWJ Bundesverband übernommen, auch die Reisekosten aller Anwesenden können zur Erstattung eingereicht werden. Alle, denen die Fahrt zu weit ist, haben die Möglichkeit, digital von zu Hause teilzunehmen, da alle Sitzungen des Bundesjugendbeirates hybrid stattfinden.

Merkt Euch doch schon einmal vor:

- 15. und 16. November 2025 JBS III in Frankfurt (Main) DJH mit Skylinedeck und Jahresabschlussdankesaktion
- 15. bis 18. Januar 2026 JBS I in Berlin; Anreise am Donnerstagabend möglich, Freitag Besuch im Deutschen Bundestag mit Abgeordnetengespräch, Samstag Sitzung, Sonntag Berlinbesichtigung; Unterbringung im inklusiven Hotel Rossi (in Trägerschaft von SOS-Kinderdorf in der Botschaft für Kinder)
- 19. bis 21. Juni 2026 JBS II in Eisenach mit Besuch des Thüringischen Wandertages und Programmangebot bei diesem
- 14. bis 15. November 2026 JBS III in FFM DJH mit Skylinedeck mit Jahresabschlussdankesaktion

weiterblättern ⇨

Das Besondere an den Bundesdelegiertenversammlungen sind nicht nur die spannenden Anträge und ein erlebnisreiches Rahmenprogramm; sie sind auch die einzigen Veranstaltungen im DWJ-Kalender, zu der so viele Verantwortliche aus den Vereinen und Verbänden zusammenkommen.
Dabei entsteht ein munterer Austausch über Vereins- und Bundeslandgrenzen hinweg und viele spannende Impulse anderer DWJ-Gruppen werden von den Delegierten für ihre Arbeit vor Ort gewonnen.

Schließt Euch doch Eurer Delegation an oder wenn Euer Verein länger nicht zu einer BDV kam, probiert es einfach mal aus. Alle Anwesenden freuen sich immer über das abwechslungsreiche Wochenende und kommen gerne wieder.

Bildet Euch Eure eigene Meinung und haltet Euch die Termine frei:

17. bis 19. April 2026 in Göttingen
Bundesdelegiertenversammlung 2026

9. bis 11. April 2027 in Bayreuth
(15 km entfernt vom DWJ-Gründungsort Bad Berneck im Fichtelgebirge)
Bundesdelegiertenversammlung im Jubiläumsjahr 75 Jahre DWJ 2027

Der Bundesjugendbeirat und das Team aus der Bundesgeschäftsstelle freuen sich, Euch bei den nächsten Sitzungen (wiederzu-)sehen.

Δ Text: Torsten Flader
Fotos: DWJ Bundesverband

Die neuen Bildungsreferentinnen (BiRefs) stellen sich vor

In der Bundesgeschäftsstelle in Kassel waren zwei BiRef-Stellen seit einem bzw. einem halben Jahr nicht besetzt. Zum 1. Mai haben nun zwei neue Bildungsreferentinnen angefangen, die sich um Basisarbeit und verschiedene Projekte kümmern werden.

Bester Wandersnack
Instant-Kartoffelbrei mit Röstzwiebeln und ein großes Glas Gewürzgurken

Charlotte Bluhme, Bildungsreferentin

charlotte.bluhme@wanderjugend.de
0561 400498-1

Lieblings-Outdooraktivität

Mudlarking ist für mich eine große Leidenschaft. Sprich: die Suche nach alten Scherben und anderen Artefakten in hiesigen Bachläufen und an Flussufern. Dabei fasziniert mich besonders, dass man mitten in der Stadt komplett von der Natur absorbiert werden kann. Aber Wandern finde ich genauso toll! Von kurzen Tagestouren im hessischen Umland bis hin zu mehrtägigen Trekkingabenteuern war schon alles dabei.

Beste Wanderstory

Letztes Jahr war ich allein auf dem Urwaldsteig am Edersee unterwegs und wurde nachts zweimal von Waschbären überfallen, die mir erst den Rucksack aus dem Vorzelt gezogen und dann die Snacks aus der Tasche geklaut haben. An entspannten Schlaf war dann nicht mehr wirklich zu denken.

Das habe ich bisher gemacht

Ich habe bis 2018 Produktdesign in Bremen studiert und mein Diplom an der Kunsthochschule Kassel gemacht. In meiner Diplomarbeit behandelte ich die Saunakultur in Finnland, Estland und Deutschland. Während meines Studiums hatte ich auch die Möglichkeit, ein Wintersemester in Finnland zu studieren. Da mir die Region damals so gut gefallen hat, habe ich anschließend noch ein Praktikum im gegenüberliegenden Tallinn, Estland, angehängt. Dadurch ist unter anderem auch meine Leidenschaft für die Sauna entstanden.

Neben dem Studium habe ich teilweise ehrenamtlich an verschiedenen Projekten mitgearbeitet. So war ich zum Beispiel schon Rechercheassistentin für eine isländische Künstlerin am Staatstheater Kassel, Regieassistentin bei einem inklusiven Theaterstück mit Menschen mit Behinderung und habe eine FLINTA-Wandergruppe über meinen Mudlarking-Instagram-Account @in_scherben ins Leben gerufen, um mehr Menschen für Outdoor-Themen zu begeistern. Ich freue mich auf die Zeit bei der DWJ, weil ich hier gestalterische und konzeptionelle Arbeit mit Themen verbinden kann, die mir am Herzen liegen – Natur, Gemeinschaft und sinnstiftende Arbeit.

Themen, die mich begeistern und die ich gern in die DWJ einbringen möchte

Ich koche sehr gerne und probiere dabei neue Sachen aus. Wenn ich draußen unterwegs bin, versuche ich auf meinen Touren Kräuter, Beeren oder Ähnliches zu sammeln, um diese dann direkt zu verarbeiten und mich so noch einmal auf eine andere Art und Weise mit der jeweiligen Umgebung auseinanderzusetzen. Bewegung und Natur können sehr heilsam sein – daher finde ich es spannend, außerhalb der eigentlichen Komfortzone Räume und Möglichkeiten zu schaffen, in denen sich junge Menschen ausprobieren, wachsen und eine eigene Haltung entwickeln können.

Bester Wandersnack:
Eine würzige, vegane Snackwurst – und am Ende der Wanderung eine eisgekühlte Holunderblütenschorle

Wiebke Zimmermann, Bildungsreferentin

wiebke.zimmermann@wanderjugend.de
0561 400498-1

Das habe ich bisher gemacht

Ich habe einen interdisziplinären Studienweg mit Stationen in der Philosophie, den Naturwissenschaften (Bachelor in „Landschaftsnutzung und Naturschutz“) und einen Master in „Umweltethik“ hinter mir. Durch die Beschäftigung mit Umweltethik habe ich meinen Interessens- und Forschungsfokus an der Schnittstelle der Themen Rechtsextremismus und Natur- / Umwelt- / Klimaschutz gefunden, konkret wie sich rechte Akteur*innen gegenwärtig wie historisch zu „grünen“ Themen positionieren und diese insbesondere für ihre Zwecke instrumentalisieren. Darüber bin ich letztlich als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Politikwissenschaften der Universität Kassel gelandet, wo ich auch breiter zum Thema rechte Interventionsversuche in der organisierten Zivilgesellschaft (Verbände, Vereine, Gewerkschaften etc.) gearbeitet habe.

Nebenher habe ich mich in verschiedenen Formen politisch engagiert (meist in Zentren für politische Beteiligung und Bildung an den Orten, an denen ich gewohnt habe) und mich insbesondere den Themen Gleichstellung und gegen Rechtsextremismus gewidmet.

Ich freue mich auf die Zeit bei der DWJ, weil hier so viele Menschen mit Begeisterung und Tatkraft für Naturerleben, Nachhaltigkeit und gemeinschaftliches Engagement zusammenkommen und ich große Lust habe, dahin gehende positive Projekte, Ideen und Aktionen in die Welt zu bringen.

Lieblings-Outdooraktivität

Gemeinsam ein Floß zusammenbauen (bevorzugt mit einem vorgefertigten Materialset, sodass nicht noch Bäume gefällt werden müssen) und dann eine sommerliche Flussfahrt unternehmen.
Nachtspaziergänge und dann auf einer Decke liegen und Sterne gucken. Wandern geht sowieso immer, am liebsten im Wald und am Wasser, z. B. die „Traumschleife Baybachklamm“ im Hunsrück.

Themen, die mich begeistern und die ich gern in die DWJ einbringen möchte

Verbindung von erinnerungskultureller / politischer Bildung und Naturerleben: z. B. Themenwanderungen entlang des „Grünen Bandes“ (in Erinnerung an die deutsch-deutsche Trennung) wie auch entlang der ehemaligen Westgrenze des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg („Westwall“), v. a. Saarland und NRW – beides auch naturschutzfachlich bedeutsame Lebensräume vieler seltener Tiere und Pflanzen (gerade der „Westwall” mit den Bunkerruinen als besondere Biotope) und zugleich historische Mahnorte. Generell kann ich mir bei bestehendem Interesse gut vorstellen, bildungspolitische Inhalte mit Jugendlichen zum Thema Rechtsextremismus und Populismus zu machen.
Naturpädagogische Angebote zum Thema mentale Gesundheit: Gezielte Naturerfahrungen (praktische Übungen und gemeinsame Erlebnisse) zur Förderung von Resilienz, Selbstwirksamkeit und emotionaler Regulation.

Heike Hahn, Finanzbuchhalterin

finanzen@wanderjugend.de
0561 400498-2

Hallo, ich bin Heike Hahn und arbeite seit einigen Wochen in der Bundesgeschäftsstelle der DWJ in Kassel. Von Ulla Graf, die in den Ruhestand gegangen ist, habe ich den Bereich Finanzen und Förderung Internationaler Begegnungen übernommen und möchte mich Euch (bewusst ohne Foto) vorstellen:

Ich bin ein Kind, das an der Stadtgrenze Frankfurts in Wiesen und Gärten als Handwerkertochter aufwuchs. Die Ferien verbrachte ich auf dem Bauernhof meiner Tante. Dort lernte ich das Leben mit Tieren, dem Land und der Anthroposophie kennen.

Irgendwann brachte mich meine große Neugierde nach Nordamerika, wo ich fast 12 Jahre lebte. Zurück in Deutschland arbeitete ich über zehn Jahre in der Buchhaltung der beiden Handwerksbetriebe meiner Familie. Von dort zog es mich in den fachverwandten Großhandel. Zuletzt arbeitete ich dort als Assistentin im Produktmanagement. Genau das brachte mich nach Kassel.

Nun lebe ich bei Kassel etwas zurückgezogen in meinem Haus im Wald. Ganz besonders ist die große Loggia, wo ich bei Wind und Wetter draußen sitzen und die Natur beobachten kann, mein Fernsehen. Der Gartenbau macht sich im Wald dann doch eher träge. Mir bleiben jedoch meine (Wild-)Kräuter. Diese sind ein wichtiger Bestandteil meiner Ernährung und eine große Leidenschaft von klein auf. Mit Ernährung und deren Einfluss auf den menschlichen Körper setze ich mich mein gesamtes Erwachsenenleben auseinander. Aber auch mit dem Einfluss der Menschen auf die Natur (Studium Umweltwissenschaften, Meteorologie).

Nun darf ich mit den Zahlen der Wanderjugend jonglieren. An dieser Arbeit gefällt mir besonders, dass Zahlen immer ehrlich sind. :D Die Vereinsstrukturen und Vorgänge zu erlernen ist eine Herausforderung, die ich gerne annehme. Ich freue mich täglich auf meine lieben Kolleg*innen!

Sport

- Wandern – klar!
- Skilanglauf
- Nordic Walking
- Langhantel
- Segeln
- Kanufahren
- Yoga

... und von Zeit zu Zeil mal ein Rennen laufen

Hobbys

- Gärtnern
- Kräuter sammeln
- Inneneinrichtung
- Kochen auf Gourmetniveau
- Sprachen lernen
- Reisen

Δ Text: Heike Hahn
Foto: AdobeStock

Erster Beitrag für unseren Bundeswettbewerb „Jugend wandert“

Kurz nach dem Start unseres sechsten Bundeswettbewerbs „Jugend wandert“ am 1. Juli 2025 trudelte in der Bundesgeschäftsstelle bereits der erste Beitrag ein. Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 6 und 7 einer baden-württembergischen Gemeinschaftsschule haben sich im Rahmen einer Projektwoche „Wandern“ ihren Lieblings-Draußenorten gewidmet. Die zahlreichen und ganz unterschiedlichen Lieblingsorte wurden gemeinsam erwandert und in einer kreativen Dokumentation vorgestellt und bei uns eingereicht. Auf diesem Wege sind nun also das erste Fotoalbum und der erste USB-Stick in unsere Bundeswettbewerb-Truhe gewandert und wir freuen uns auf viele weitere originelle Beiträge.

Mitmachen können Kinder- und Jugendgruppen sowie Schulklassen. Lasst Euch eine innovative, nachahmenswerte und erlebnisreiche Wanderaktion einfallen, führt diese im Wettbewerbszeitraum (01. Juli 2025 bis 31. Juli 2026) durch und schickt die Dokumentation bis zum 15. September 2026 an die DWJ.

Die Wanderungen können eine Stunde dauern, ganztägig sein oder über mehrere Tage laufen. Es können ganz kurze Strecken sein oder Routen, die sich über viele Kilometer erstrecken. Die Form der Wanderung darf kreativ gewählt werden, auch Wanderungen mit Begleittieren, Fahrrad- oder Kanutouren, Trekkingabenteuer oder Themenwanderungen sind möglich. Wichtig ist nur, dass die Kinder und Jugendlichen aktiv bei Durchführung und Dokumentation beteiligt sind und Mitbestimmung leben dürfen.

Alle Informationen und Teilnahmebedingungen findet Ihr auf der Startseite von www.wanderjugend.de.

www.jugend-wandert.de
Informationen und Teilnahmebedingungen

Aufbaulehrgang Wanderführung

Am ersten Maiwochenende trafen sich 13 engagierte Jugendwanderführungen im Naturfreundehaus Kohlhof bei Heidelberg, um den nächsten Ausbildungsschritt zu gehen. Durch die Ausbildung als Jugendwanderführung und den Erwerb der JugendLeitungsCard (JuLeiCa) ermöglichte der Deutsche Wanderverband (DWV) eine Weiterbildung zur DWV-zertifizierten Wanderführung an einem Wochenende.

Die DWJ bedankt sich ganz herzlich beim DWV-Fachwart Wandern, Jürgen Wachowski, dass er sich für die DWJ stark gemacht hat und engagierten Jugendaktiven diesen Schritt zum zusätzlichen Engagement in der Erwachsenenstruktur ermöglicht hat. Zudem war er ehrenamtlich vor Ort, um die Ausbildung zu leiten. Die Teilnehmenden erfuhren von Jürgen einiges über Gehzeitberechnung, Tourismus, Marketing, Recht, Versicherung, Führungskommunikation und Didaktik. Ein ebenso herzliches Dankeschön geht an Alfred Scholz, Ausbilder beim Odenwaldklub, der der Gruppe, ebenfalls ehrenamtlich, Einblick in Vor- und Frühgeschichte, Bauwerke und Baustile sowie regionale Geschichte gab. Abgerundet wurde das Ausbildungsteam durch Torsten Flader, Geschäftsführer beim DWJ Bundesverband, der mit der Gruppe die Themen Natur- und Erlebnispädagogik, Ökologie, Geologie sowie Klima- und Vegetationsentwicklung erarbeitete.

Durch das geballte Vorwissen der 13 Jugendwanderführungen war es leicht, sich gemeinsam die Themen des Ausbildungslehrgangs zu erschließen und vorhandenes Fachwissen zu vertiefen. So wundert es auch nicht, dass alle die Abschlussklausur bestanden und ihre Hausaufgabe im Nachgang mit Bravour erledigten. Herzlichen Glückwunsch an alle zum erfolgreichen Lehrgangsabschluss. Wir freuen uns, Euch als Botschafterinnen der Jugend und Brückenbauer zwischen Jugend- und Erwachsenenstrukturen gewinnen zu können.

Abschließend muss aber noch ein besonderer Dank an Wolfgang Walter, den Vorsitzenden der Stiftung Wanderjugend, ausgesprochen werden. Um die Kosten möglichst gering zu halten, fand der Lehrgang in Selbstversorgung statt. Diese übernahm Wolfgang und überzeugte nicht nur durch leckere Kochkünste. Auch die Aufstriche und einiges mehr waren selbstgemacht und der Großteil der Verpflegung kam unverpackt bzw. in Mehrwegverpackungen. Die Teilnehmenden und das Ausbilderteam kamen damit in den Genuss sehr leckeren und dazu nachhaltig erzeugten Essens; vielen Dank.

Δ Text: Torsten Flader

Wildwasser-Abenteuer

Canyoning und Rafting im Berchtesgadener Land

Im Juli fand unser aufregendes Wildwasser-Wochenende im Berchtesgadener Land statt, das zuletzt 2018 durchgeführt wurde. Nach einigen Wochen der Planung war es endlich so weit: Die erste eigens organisierte Veranstaltung von uns, Charlotte und Wiebke, den neuen Bildungsreferentinnen der Bundesgeschäftsstelle, konnte starten. 14 Teilnehmende aus ganz Deutschland und aus verschiedenen Altersgruppen trafen sich zu zwei Tagen voller Action und Naturerlebnissen.
Am Freitagnachmittag trafen wir uns auf dem Campingplatz Staufeneck am Rand von Bad Reichenhall. Der Platz liegt direkt am wilden Bergfluss Saalach und bot uns mit seinem Gruppenbereich für unsere Zelte eine gemütliche Basis. Manche reisten mit dem Auto, andere mit dem Zug an, ein paar waren schon am Vortag angekommen. Nach dem Zeltaufbau kochten wir gemeinsam ein leckeres Abendessen und nutzten die Zeit, um uns besser kennenzulernen.

Am Samstag begann unser erster großer Programmpunkt: Rafting auf der Saalach. Nach einer kurzen Sicherheitseinweisung erhielten wir Neoprenanzüge, Helme und Schwimmwesten und fuhren mit dem Bus zum Einstiegspunkt in Au bei Lofer. Dort mussten wir gleich zu Beginn einen Tauglichkeitstest bestehen: Mit verschränkten Armen rückwärts ins eiskalte Wasser springen, kurz treiben lassen und zum Ufer schwimmen – erst danach durften wir starten. In zwei Booten, jeweils mit einem Guide, ging es über Stromschnellen und vorbei an Felsblöcken, immer mit Blick auf die eindrucksvolle Bergkulisse. Auf halber Strecke bot sich sogar die Gelegenheit, von einem fünf Meter hohen Felsen ins Wasser zu springen – einige nutzten diese Mutprobe sofort, andere schauten lieber aus der Entfernung zu. Nach fast vier Stunden auf dem Fluss erreichten wir wieder unseren Ausgangspunkt und fuhren zurück zum Campingplatz. Der Nachmittag verlief entspannt: Ein Teil der Gruppe ging wandern oder joggen, andere erkundeten Bad Reichenhall. Am Abend kochten wir erneut gemeinsam und ließen den Tag gemütlich ausklingen.

Am Sonntag starteten wir früher als am Vortag. Auf dem Programm stand Canyoning mit Gumpenspringen in der österreichischen Almbachklamm.

Unsere Guides Peter und Günther begrüßten uns herzlich und statteten uns mit Neoprenanzügen, Spezialschuhen, Helmen und einem zusätzlichen Sitzpolster aus. Der Einstieg lag unterhalb der Staumauer am Wiestalstausee. Schon die ersten Sprünge führten uns in glasklare Wasserbecken, in denen man bis auf den Grund sehen konnte.

Anfangs noch vorsichtig steigerten wir uns von Becken zu Becken. Die dicken Neoprenanzüge gaben so viel Auftrieb, dass selbst Schwimmen eine ganz neue Erfahrung wurde. Wir rutschten über natürliche Wasserrutschen, sprangen senkrecht ins Wasser und wagten schließlich den höchsten Sprung der Tour aus zehn Metern Höhe, den alle Teilnehmenden der Gruppe mit Bravour meisterten. Sogar kleine Klettersteigabschnitte gehörten dazu. Nach knapp drei Stunden war auch dieses Abenteuer vorbei. Am Parkplatz nutzten wir die Sonne für eine kleine Mittagspause, bevor wir uns voneinander verabschiedeten und in alle Himmelsrichtungen aufbrachen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die teilgenommen haben – wir freuen uns auf viele weitere Abenteuer mit Euch.

Δ Text: Charlotte Bluhme und Wiebke Zimmermann
Fotos: DWJ Bundesverband

Zu Fuß durch die Karpaten

Die diesjährige Trekkingtour war für viele wieder ein ganz besonderes Erlebnis. Unser Weg führte uns durch die beeindruckenden Karpaten in Rumänien. Gestartet sind wir am Mittwochvormittag am Münchner Hauptbahnhof. Dort traf sich unsere 14-köpfige Gruppe um Torsten zum ersten Mal. Von München aus starteten wir mit dem Zug nach Budapest, wo anschließend unser Nachtzug nach Brasov (Kronstadt) abfahren sollte.

Doch wie das manchmal so ist, verpassten wir den Anschluss. So begann das Abenteuer gleich mit einer Planänderung: Mit zwei weiteren Zügen jagten wir unserer ursprünglichen Verbindung hinterher und schafften es tatsächlich, den Nachtzug an der rumänischen Grenze noch zu erreichen. Später als geplant, aber doch sehr erleichtert, stiegen wir in den Nachtzug ein und machten es uns in den Schlafwagen gemütlich.

Am nächsten Morgen kamen wir früh in Brasov an. Nach einem ersten gemeinsamen Frühstück und einigen letzten Erledigungen vor Ort ging es mit dem Zug nochmal weiter nach Zarnesti. Von dort aus wanderten wir dann die ersten 12 km in Richtung Berge und fanden einen schönen Zeltplatz auf einer Schafwiese. Dieser lag in der Nähe eines Flusses, sodass wir noch gemeinsam kochen konnten und anschließend den ersten Abend gemütlich am Lagerfeuer ausklingen ließen. Zum Abschluss des Tages haben wir noch all unseren Proviant und alles, was die Bären sonst noch interessant finden könnten, fachmännisch in einer Hängematte in den Bäumen verstaut. Diese Schutzmaßnahme gegen die rumänischen Bären war von nun an ein abendliches Ritual, das uns die Zeit über begleitete.

Am nächsten Morgen starteten wir die Etappe mit einem steilen Anstieg. Der Weg führte zunächst durch dichten Wald, wurde dann aber zunehmend felsiger. Nach einiger Zeit mussten wir jedoch leider umkehren, da der Weg doch deutlich gefährlicher war als auf der Karte vermerkt. Also gingen wir wieder ein Stück zurück und suchten einen geeigneten Zeltplatz für die Nacht. Wir entschlossen uns dazu, erst am nächsten Tag einen anderen Weg auszuprobieren. Ein Teil der Gruppe ist dann nochmal los zum Wasserholen, während der Rest die Zelte für alle aufbaute. Glücklicherweise war die Wassergruppe erfolgreich und wir konnten sogar noch gemeinsam kochen.

Am nächsten Morgen verzichteten wir erstmal auf unser Frühstück, packten nur zügig unsere Rucksäcke und wanderten etwa 1,5 Stunden bis zur nächsten Quelle. Dort haben wir dann ausgiebig gefrühstückt und konnten unsere Wasservorräte wieder auffüllen. Anschließend ging es wieder steil hinauf zum Sattel „Saua Crapaturii“. Der Aufstieg war anstrengend, aber die Aussicht dafür umso schöner. Vom Kamm aus führte uns der Weg noch kurz bergab zur „Cabana Curmatura“, wo wir die Nacht verbrachten. Die Cabana bot eine angrenzende Zeltwiese und eine kalte Bergwasserdusche. Gekocht haben wir gemeinsam draußen, waren aber doch froh, drinnen essen zu dürfen.

Am folgenden Tag frühstückten wir in der Cabana und setzten unsere Wanderung gestärkt fort. Erstmal ging es ein gutes Stück bergab und dann weiter zum nächsten Dorf mit Namen Magura. Dort nutzten wir nochmal die Gelegenheit und kauften im Minimarkt ein, füllten unsere Wasserreserven auf und machten Mittagspause.

Beim Verlassen des Dorfs kamen wir noch zufällig an einer Hochzeit vorbei. Aus der Zivilisation hinaus ging es über blühende Wiesen wieder hinauf bis auf etwa 1.490 m. Nach einer kurzen Pause mit grandiosem Ausblick stiegen wir erneut ab und fanden einen schönen Zeltplatz. Auch an diesem Abend zog eine kleine Gruppe los, um im Tal noch Wasser zu holen. Nach einem leckeren Abendessen konnten wir den Sonnenuntergang mit Blick ins Tal genießen und den Abend mit Lagerfeuer, Gitarre und Gesang ausklingen lassen.

Am nächsten Morgen stiegen wir nur noch ein kurzes Stück nach Bran ab und richteten uns bei „Vampire Camping“, dem dortigen Campingplatz ein. Den geplanten „Pausentag“ nutzten wir, um Bran zu erkunden. Dazu gehört natürlich auch eine Besichtigung des berühmten Schlosses, in dem einst Dracula gewohnt haben soll (es aber wohl nie hat). Am Abend gingen wir dann als Gruppe rumänisch essen.

Von diesem Punkt an teilte sich die Gruppe auf, das war ein gutes Kompromiss, denn wir hatten Gruppenmitglieder, die gesundheitlich angeschlagen waren: Ein Teil stieg in zwei Etappen mit vollen Rucksäcken auf das Bucegi-Massiv (mit dem Gipfel Omu auf 2.505 m) auf. Der andere Teil legte einen zusätzlichen Ruhetag ein und unternahm am Folgetag eine Tagestour zu dem „Cascada Moara Dracului“, einem schönen Wasserfall etwa auf halber Höhe des Omus.

Alle trafen sich in Brasov wieder, kochten und aßen gemeinsam Gekochtes und berichteten sich gegenseitig von den verschiedenen Abenteuern. Den Folgetag verbrachten wir in und um Brasov, wo wir eine Stadtführung erlebten und viele spannende Eindrücke über die Geschichte und das Leben in Brasov bekamen. Am nächsten Tag ging es wieder mit einem Nachtzug über Budapest und Wien zurück nach München.

Und für alle, die sich noch fragen: Nein, wir hatten keinen Bärenbesuch auf den Lagerplätzen. Als Gruppe haben wir nämlich keine Bären gesehen, obwohl uns vermutlich einige beobachtet haben. Dennoch hatten einzelne von uns das „Glück“, einen Bären aus der Ferne zu erspähen.

Ein großes Dankeschön gilt wie immer Torsten, der diese Trekkingtour mit viel Herzblut geplant und geleitet hat. Danke für Deine Mühe, die diese Touren so besonders machen und dass Du uns alle wieder gut nach Deutschland zurückgebracht hast. Wir blicken auf eine einmalige Zeit in Transsilvanien zurück und schauen uns noch gespannt die Bilder des Rückblicks an. Auf www.wanderjugend.de gibt es übrigens auch eine Bildergalerie, wenn Ihr noch mehr Eindrücke von unserer Tour bekommen möchtet.

Δ Text: Sophie Neckel
Fotos: Torsten Flader

Vorstellung Ansprechpersonen für queere Themen

Für mehr Vielfalt, Offenheit und Sichtbarkeit queerer Themen und Menschen bei unseren Veranstaltungen

Wer sind die Ansprechpersonen für queere Themen?

Amélie Wüst (sie / ihr)

Hallo alle, viele von Euch dürften mich schon aus dem Bundesjugendbeirat kennen. Ich bin 21 Jahre alt und studiere zurzeit in Berlin Konservierung / Restaurierung und Grabungstechnik. Die Themen Inklusion und vor allem Queerness liegen mir am Herzen. Deshalb ist es mir ein wichtiges Anliegen, für mehr Sichtbarkeit bei dem Thema zu sorgen. Ein erster Schritt ist es, die Ansprechpersonen hierfür publik zu machen und Präsenz zu zeigen. Ich freue mich schon, mit Euch noch mehr zu dem Thema in Kontakt zu kommen.

Sarah Bernhard (sie / ihr)

Auch von mir ein herzliches Hallo! Mein Name ist Sarah, ich bin 18 Jahre alt und besuche derzeit ein sozialwissenschaftliches Gymnasium. Einige von Euch dürften mich von meiner Tätigkeit in der Schwäbischen Albvereinsjugend kennen, hier bin ich seit kurzem Teil des Jugendbeirats. Genau wie bei Amélie sind mir Inklusion und Toleranz wichtig. Die Faktoren Wohlfühlen und Fairness sind für mich entscheidende Punkte einer guten Jugendarbeit, die ich mit Euch zusammen voranbringen möchte. Ich freue mich sehr, mit Euch in den Dialog zu kommen.

Warum braucht es Ansprechpersonen für queere Themen?

Vielfalt ist eine Bereicherung für jede Gemeinschaft. Doch queere Menschen machen immer wieder die Erfahrung, dass sie in Jugendgruppen oder auf Veranstaltungen nicht sichtbar sind oder sich nicht sicher fühlen. Mit den neuen Ansprechpersonen für queere Themen setzen wir ein Zeichen:

Jeder Mensch soll sich bei uns wohlfühlen, unabhängig von geschlechtlicher Identität oder sexueller Orientierung.

Wie kann man die Ansprechpersonen für queere Themen erreichen?

Die Kontaktdaten der Ansprechpersonen findet Ihr auf www.wanderjugend.de im Reiter „Themen“. Ihr könnt Euch jederzeit – anonym oder persönlich – an sie wenden, sei es mit konkreten Anliegen, Anregungen oder einfach für einen offenen Austausch.

Du hast Interesse, auch eine Ansprechperson zu werden? Melde Dich gerne bei amelie.wuest@wanderjugend.de. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Veranstaltungen bunt, offen und für alle da sind!

Δ Text: Amélie Wüst und Sarah Bernhard,
Fotos: Sarah Bernhard und DWJ Bundesverband

Und was bedeutet nun QUEER?

Dazu müssen wir erst verstehen, was Heteronormativität ist. Unsere Gesellschaft ging lange Zeit von der sozialen Norm aus, dass es nur zwei Geschlechter, also Frau und Mann gibt. Dazu gehört die Cis-Geschlechtlichkeit – also zum Beispiel eine Person, die männliche Genitalien hat, sieht auch aus und verhält sich wie ein Mann – so wie Heterosexualität (eine sexuelle Beziehung besteht zwischen Frau und Mann).

Man spricht in dieser Konstellation, die davon ausgeht, dass es nur zwei Geschlechter gibt, auch von geschlechterbinär oder nur binär.

Queer bezeichnet nun alle Menschen, die nicht heteronormativ sind oder es nicht sein wollen und sich nicht diesem binären System von zwei Geschlechtern zuordnen. Dazu gehören beispielsweise Menschen, die intersexuell, pansexuell oder auch transgender sind.

Ganztag mit der Deutschen Wanderjugend – Ein Leitfaden zum Verstehen und Mitgestalten

① Anspruch auf Ganztagsförderung (Rechtlicher Hintergrund)

Ab 2026 wird bundesweit der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder stufenweise umgesetzt.

- Das heißt: Der Betreuungsanspruch gilt ab dem Schuljahr 2026 / 27 für Kinder der Klassenstufe 1, im darauffolgenden Jahr für Kinder der Klassenstufen 1 und 2 usw., bis er 2029/30 alle vier Grundschuljahrgänge umfasst.
- Ganztagsbetreuung heißt: Anspruch auf einen Betreuungsumfang von 8 Stunden am Tag (inkl. Unterricht) an fünf Werktagen. Dieser Anspruch gilt auch in den Ferien (maximale Schließzeit sind vier Wochen pro Jahr).
- Freiwilligkeit: Familien können frei wählen, ob und in welchem Umfang sie ein Angebot der Ganztagsbetreuung wahrnehmen wollen, Schulen müssen es aber gewährleisten.

Was heißt das für die Deutsche Wanderjugend?

Zukünftig werden immer mehr Grundschulkinder ihren Nachmittag und auch Ferienzeiten im Betreuungsauftrag der Schulen verbringen. Das ist über die Ganztagsförderung gesetzlich geregelt. Das bedeutet für uns als Kinder- und Jugendorganisation, dass Kinder ggf. weniger Freizeit haben, um sich an unseren Angeboten zu beteiligen.

Wollen wir uns in der Ganztagsbetreuung beteiligen oder wollen wir im freiwilligen Freizeitbereich bleiben? Das müssen alle Gruppen im Hinblick auf ihre Werte, Kapazitäten und Gegebenheiten vor Ort selbst einschätzen. Wer sich dafür entscheidet, sich in der Ganztagsbetreuung zu engagieren, findet hier dazu Hinweise.

Bringt Eure DWJ-Aktionen zu den Schulkindern!

DWJ-Aktionen, die Ihr bereits im Rahmen Eurer Ortsgruppen veranstaltet, lassen sich in den Ganztag einbinden und für Schüler*innen anbieten: Wie wäre es z. B. an einem Tag in der Woche mit einer anderthalbstündigen Outdoor-AG? Eine naturkundliche Wanderung könnte ebenso ein Angebot sein wie eine Outdoor-Kids-Projektwoche. Selbstverständlich könnt Ihr auch Eure Ferienfreizeiten für die Ganztagsbetreuung öffnen.

② Wie funktioniert eine Beteiligung?

Wenn wir uns mit Angeboten der DWJ an der Gestaltung des Ganztags beteiligen wollen, ist dies über eine Kooperation möglich. Diese Kooperation ist im Rahmen von zwei Modellen umsetzbar:

Modell 1: „Schulleitung steuert“
Die Schule entwickelt das Ganztagsangebot im Wesentlichen selbst und bindet punktuell außerschulische Partner ein. Bietet einfache Einstiege (AG, Projektwoche, Ferienprogramm) mit wenig Verwaltungsaufwand.

Modell 2: Trägermodell „Kooperativer Ganztag“ / „Externe Trägerschaft“
Ein externer Träger (oft ein Wohlfahrtsverband, aber auch Stadtjugendringe, Kinder- und Jugendhilfevereine oder Sportvereine) übernimmt umfassende Verantwortung für die Organisation und Durchführung des Ganztags. Schulleitung und Schulträger steuern eher strategisch.
Ihr geht eine Kooperation mit den Trägern des Ganztags ein.
Dieses Modell kann langfristige Zusammenarbeit in größerem Umfang ermöglichen, bedeutet aber mehr Vertrags- und Abstimmungsaufwand.

Hinweis: Der Trend geht bundesweit langsam Richtung Modell 2

③ So geht's – Schritt für Schritt zum eigenen Ganztagsangebot

Erster Schritt: Idee und Vorbereitung

- Überlegt: Was passt zu unserer DWJ-Ortsgruppe? Was können wir gut?
  Mögliche Formate: Wöchentliche AGs, Projektwochen / Aktionstage, Ferienprogramme
- Wollt Ihr das Angebot während der Schulzeit oder der Ferienzeit anbieten?
- Fragen für Eure Planung:
  - Zielgruppe? Alter, Gruppengröße?
  - Zeitrahmen? (z. B. AG mit 90 Min. oder Projektwoche)
  - Format? (mit / ohne Lehrkraft, ganze Klasse, Kleingruppe?)
  - Material und Kosten? Wer beschafft was?
  - Vergütung? Erwünscht oder nicht?
- Tipp: Erstes Konzept auf 1–2 Seiten skizzieren (Idee, Ziel, Ablauf, ggf. Kosten)
- Unsere Outdoor-Kids-Materialien bieten eine ideale Grundlage für ein Ganztagsangebot

Zweiter Schritt: Kontaktaufnahme

- Angebot während der Schulzeit
  - Im Zuständigkeitsbereich von Schule, Schulträger und / oder ggf. externer Ganztagsträger
  - Ansprechperson: Schulleitung oder zuständige Ansprechperson für den Ganztagsbetrieb (Ganztagskoordinator*in).
  - Erfolgt die Gestaltung des Ganztagsangebots über einen Kooperationspartner, direkt an diesen wenden
- Angebot während der Ferienzeit
  - Ferienfreizeiten -> fallen in den Zuständigkeitsbereich der öffentlichen Jugendhilfe
  - Ansprechperson: Am besten fragt Ihr zuerst bei der Schule nach, diese kann Euch dann z. B. an die entsprechende Stelle im Jugendamt weiterleiten

Dritter Schritt: Rahmenbedingungen klären – was ist möglich?

- Ort und Räume: Wo kann das Angebot stattfinden? (Schule, Sportplatz, Wald ...)
- Zeitlicher Rahmen: Wann und wie oft? Schulzeit oder Projektwoche?
- Aufsicht und Sicherheit: Regelungen klären (v. a. außerhalb des Schulgeländes)
- Finanzen: Gibt es Budget für Material oder Honorare? (z. B. aus „kapitalisierten" Lehrerstellen)
- DWJ-intern: Vorstand informieren, Zuschüsse oder Versicherungsfragen klären

Vierter Schritt: Vereinbarung treffen: Alles schriftlich festhalten!

Wenn Ihr ein Ganztagsangebot umsetzen wollt, ist ein schriftlicher Vertrag Pflicht. Wer Euer Vertragspartner ist, hängt vom Modell ab:

- Modell 1: Kooperation direkt mit der Schule
  - Ihr schließt den Vertrag direkt mit der Schule und dem Schulträger
  - Schule bleibt verantwortlich, Ihr bringt Euer Angebot ein
  - Vorteil: Wenig Bürokratie, flexible Absprachen möglich
- Modell 2: Kooperation mit externem Träger
  - Ihr schließt den Kooperationsvertrag mit einem Träger, der den Ganztag für die Schule organisiert (z. B. ein Wohlfahrtsverband, Sportverein oder die Kommune)
  - Der externe Träger koordiniert alles rund um den Ganztag, Ihr seid Teil des Gesamtprogramms
  - Vorteil: Der Träger kümmert sich oft um Verwaltung, Abrechnung und Organisation
  - Das Wichtigste: Spaß haben, Erfahrungen sammeln und mit den DWJ-Strukturen teilen!

Ganztag muss nicht kompliziert sein. Schon kleine, einfache Angebote machen den Unterschied.
Unterstützung und Informationen zum Thema bekommt Ihr bei Eurem Landesverband oder in der Bundesgeschäftsstelle.

50 Jahre E6 – Feier in Coburg

Am 19. Juli feierte die DWJ das Jubiläum zum 50. Geburtstag des Europäischen Fernwanderwegs 6 der von Schweden nach Griechenland auf einer Länge von ca. 5.900 km führt. Die Stadt Coburg war dafür ein wundervoller Ort, denn dort führt der E6 über den Marktplatz. Am Nachmittag waren wir mit der DWJ Thüringen vor dem Rathaus mit einem Infostand vertreten. Zur Geburtstagsfeier gab es bei uns Luftballons, Postkarten, Kinder wurden geschminkt und die Gäste mit einer Polaroidkamera fotografiert. Wir konnten den Besuchenden an unserem Stand die gesamte Wegstrecke zeigen und für den Fotowettbewerb zum Jubiläum begeistern. Ebenso luden wir zur Abschlussveranstaltung in Slowenien am 26. und 27.09.2025 ein

Unsere Begegnungen mit den Menschen an diesem Tag waren sehr besonders und alle Gespräche und Aktivitäten waren für unsere Gäste von großem Interesse. Groß und Klein interessierten sich für Wandern in Europa, fragten aber auch nach den Wandermöglichkeiten vor Ort rund um Coburg. Dank der Ortsgruppe Coburg konnten wir auf diese Fragen antworten auch den aktuellen Coburger Wanderplan verteilen.

Mit großer Freude haben wir diesen Tag des gemeinsamen Wandererlebnisses geteilt.

Eure Tobias, Ludwig, Theo und Silvia.

Δ Text und Foto: Silvia Schuck-Röll

Abenteuer und Gemeinschaft beim Sommerzeltlager der DWJ Arnsberg

Vom 13. bis 19. Juli 2025 erlebten 40 Kinder und Jugendliche eine unvergessliche Woche beim Sommerzeltlager der Wanderjugend Arnsberg auf dem Jugendzeltplatz in Nieheim / Teutoburger Wald.

Ein buntes Programm sorgte für jede Menge Spaß: Schwimmbadbesuche, Geländespiele wie „Capture the Flag“ und ein Nachtspiel. Außerdem gab es gemütliche Abende am Lagerfeuer mit Stockbrot, einen Wandertag und eine Fantasy-Rallye.

Beim Kreativtag konnten sich die Kinder und Jugendlichen künstlerisch entfalten – beim Batiken, Paracord-Knüpfen, Turnbeutelbemalen oder dem Schreiben von Postkarten. Ein Höhepunkt war der Ausflug nach Paderborn, wo das Detektivspiel „Scotland Yard“ in der Stadt gespielt wurde.

Das nächste Sommerzeltlager findet vom 16. bis 23. August 2026 statt. Weitere Informationen könnt Ihr hier erfragen: wanderjugend@sgv-arnsberg.de.

Δ Text und Foto: Lena Willeke

wanderjugend@sgv-arnsberg.de
weitere Infos

16. –23.08.2026
Sommerzeltlager Ansberg

Ein letztes Mal auf Tour mit Lamas

Zum 22. und letzten Mal fand im Juli die allseits beliebte Lamatour in der Rhön statt. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge machten wir uns am 24. Juli mit den Lamas auf den Weg. So war bereits vorab klar, ab dem kommenden Jahr gehen die Lamas und der Lamaführer Johannes Nüdling aus Poppenhausen in Teilzeitrente, sprich die Lamas werden in Zukunft nur noch Tagesetappen machen. Die 5 Tage Trekkingtour sind für die älteren Lamas einfach zu viel. Umso schöner, dass die Lamatour unfassbare 22 Jahre lang (mit Coronapause) stattfinden konnte. Unglaublich viele Erinnerungen und Erfahrungen mit Teamenden und Jugendlichen wurden gemacht und die Lamas und die Wanderjugend wurden ein fester Bestandteil des hessischen Jahresprogramms.

Mit viel Vorfreude und einigen geplanten Besuchen von ehemaligen Teamenden startete die diesjährige Lamatour auf der Wasserkuppe (Rhön) und sollte wieder einmal um die Wasserkuppe bis zum Zeltlagerplatz an der DJO-Jugendherberge in Rodholz (DJO = Deutsche Jugend in Europa) wandern. Mit 12 motivierten Jugendlichen und einer handvoll Lamas machten wir uns so bei gutem Wanderwetter auf die Reise. Dieses Jahr hatten wir trotz eher niedrigen Temperaturen – besonders während der ersten fünf Trekkingtage – unfassbares Glück mit dem Wetter. Starke Gewitter zogen teils nur knapp 3-4 Kilometer an uns vorbei und Regenschauer kamen stets erst, wenn wir bereits mit der Tagesetappe fertig waren oder sich gerade ein geeigneter Unterstand zum Pause machen gefunden hatte.

Über den Jugendnaturzeltplatz in Wüstensachsen ging es auf die Karl-Heise-Hütte in Hilders, folglich auf den Zeltplatz der DJH Oberbernhards und abschließend mit einer Übernachtung auf Camp Erna auf der Wasserkuppe wieder zurück bis nach Poppenhausen, wo die Lamas tatsächlich ein finales Mal verabschiedet wurden. Jede Tagesetappe hatte natürlich ihren eigenen Höhepunkt und war auch dieses Jahr wieder gespickt von tollen Momenten mit den Lamas. So z. B. als sich spontan ein Lamachor mit einigen Jugendlichen bildete, die die unverwechselbaren Lamageräusche nachstellten oder dem kulinarischen Höhepunkt auf der Wasserkuppe, bei dem wir im Steinbackofen Pizza selbst herstellten.

Oder einfach das prognostizierte Gewitter bei der DJH Oberbernhards, welches sich kurzerhand in strahlenden Sonnenschein verwandelte und sowieso die undurchschaubaren Wetterprognosen, die in der Überzahl zu unseren Gunsten ausfielen. Statt Regenschirm und einmummeln, gab es viel öfter als gedacht Wikingerschachrunden, Badmintonduelle oder Schnitzaktionen im Freien. Und falls es doch mal regnete, hatten wir doch einen Haufen gutes Material für drinnen eingepackt, womit wir gute Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden haben.

Neben den spannenden Pen&Paper-Runden, welche sehr intensiv gespielt wurden, fanden auch Origami, Mogelmotte, Löffelschnitzereien und Dixit einen beliebten Platz am Tisch oder vor dem Kamin. Sowieso war der Kamin während unseres Zeltlagers ein beliebter und sehr dankbarer Ort, der uns die eher kühlen Stunden vergessen ließ und auch eine Marshmallow-Aktion ermöglichte. Eine Schnitzeljagd und etliche Gruppenspiele rundeten unser Zeltlager schließlich ab und schneller als wir schauen konnten, waren die zehn Tage Lamatour schon wieder vorbei. Glücklich mit der diesjährigen Tour, aber auch traurig, dass die Lamas uns nächstes Jahr auf der Trekkingtour nicht mehr begleiten werden, verabschiedeten wir uns alle voneinander, in großer Spannung, welches Angebot 2026 wohl anstelle der Lamatour rücken wird.

Denn eins ist klar, Tiertrekking und die hessische Wanderjugend, das gehört einfach zusammen und so wird es sicherlich auch im nächsten Jahr wieder ein tierisches Angebot für Euch geben. Sobald das neue Angebot (auf vier Beinen) steht *zwinker, zwinker*, seid Ihr die ersten, die davon erfahren. Und nun bleibt mir und uns nur noch zu sagen: Adios Lamas und Danke Johannes.

Δ Text: Christian Jorgow
Fotos: DWJ LV Hessen

Jugendzeltlager an der Pater-Löslein-Hütte – Ein unvergessliches Abenteuer

Die DWJ im Rhönklub bot im Mai 2025 zum zweiten Mal eine Jugendfreizeit ab 14 Jahren in Form eines Zeltlagers an. Es fand an der Pater-Löslein-Hütte statt und war wieder ein voller Erfolg.

Als erstes entfachten die Teilnehmenden das Lagerfeuer, denn das brachte an diesem Wochenende nicht nur die gewollte Atmosphäre, sondern war auch eine wichtige Wärmequelle. Großen Zusammenhalt zeigte die Gruppe bereits beim gemeinsamen Aufbau der Zelte. Alle packten bei allen mit an, bis alle Zelte standen.

Aber auch die Mahlzeiten wurden gemeinsam vorbereitet, gekocht und alles Geschirr wieder gespült. Bei der Essensplanung wurde sehr darauf geachtet, dass man die Küche selbst so wenig wie möglich benutzt.

Freitag grillten wir und das Frühstück am Samstag fand direkt am Lagerfeuer statt. Es wird sicher einigen in Erinnerung bleiben, denn der Platz lag lange im Nebel und bot ein besonderes Ambiente. Das Mittag- sowie Abendessen entstand am Lagerfeuer im Dutch Oven, einem schweren, großen gusseisernen Topf mit Deckel.

Für jede Menge Spaß sorgten die vielen Gesellschaftsspiele in ihren unterschiedlichsten Varianten, aber natürlich war „Werwolf“ auch wieder mit dabei. Und so machte es der Gruppe überhaupt nichts aus, wenn es mal wieder regnete. Denn dann ging man einfach auf den Dachboden und jeder schlüpfte erneut in eine Rolle.

Das Schnitzmesser ist bei jedem zum Einsatz gekommen und zu später Stunde gab es natürlich auch wieder Stockbrot. Besonders gut gefallen hatte den Teilnehmenden, dass die Gruppe frei entscheiden konnte, wann gegessen wird und wer was wann machen möchte. Die einen haben gespielt, der nächste geschnitzt oder man überlegte sich neue Varianten, um Essen am Feuer zu garen oder hat einfach gechillt.

Es war eine fantastische Erfahrung, die den Zusammenhalt stärkte und viele schöne Erinnerungen schuf.

Δ Text und Fotos: Geli Jestädt

Outdoor-Kids wandern von Havixbeck nach Billerbeck

Zum Start der Sommerferien fand zum zweiten Mal das Ferienprojekt „Wandern für Outdoor-Kids“ statt. Zehn Billerbecker und zehn Havixbecker Kinder stellten sich der Herausforderung, von Havixbeck nach Billerbeck zu wandern und dabei ca. 12,5 Kilometer und einige Höhenmeter zurückzulegen.

Begleitet wurden sie von Bastian Welsing, Ulla Adler, Jupp Räkers (alle Baumberge-Verein) und der Hündin Freya. Unterwegs konnten die Kinder die Position und Laufstrecke mit Kompasses und Karte ermitteln und viel über die heimische Tier- und Pflanzenwelt lernen. Ein besonderer Höhepunkt war die Mittagspause am Longinusturm, der erklommen werden konnte. Nach der langen Wegstrecke voller Naturerfahrungen und körperlichern Herausforderungen endete die Wanderung an der Weitblickwiese in Billerbeck. Dort wurden sie von Thomas Höing, (Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e. V.) erwartet. Über dem Lagerfeuer wurden dann in echter Outdoor-Manier Hotdogs, Popcorn, Brennnessel-Chips und Marshmallows zubereitet und verzehrt.

Ermöglicht wurde das Projekt durch eine Kooperation des Baumberge-Vereins e. V. und der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe e. V. Die Veranstalter Jupp Räkers (Baumberge-Verein) und Thomas Höing (KJFH e. V.) sind sehr zufrieden und planen eine Wiederholung im nächsten Sommer.

Δ Text und Fotos: Josef Räkers

Voll kreativ, oder was?

Ein ganzes Wochenende lang, vom 13. bis 15. Juni, veranstalteten wir zum zweiten Mal die Kreativwerkstatt in der DJH Oberbernhards in der Rhön. Gemeinsam geplant und durchgeführt mit der DWJ im Rhönklub, hatten wir an diesem Wochenende so einiges vor.

Die großartige Weihnachtswerkstatt der DWJ im Rhönklub, die jedes Jahr weit über 100 Kinder und Jugendliche zusammenbringt, um zu basteln und Spaß zu haben, hat leider ein Problem: Die Teilnahme ist nur bis 15 Jahre möglich. So planten wir eine Anschlussveranstaltung für alle, die alterstechnisch der Weihnachtswerkstatt entwachsen waren und so entstand die Kreativwerkstatt. Sie hat das Ziel, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Raum zu bieten, bei dem sie ihre kreative Seite ausleben können.

Die Kreativwerkstatt war auch dieses Jahr wieder wunderbar; es entstanden tolle Werke und begeisternde Ideen und Projekte fanden ihren Weg in die Umsetzung.

19 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 21 Jahren machten sich drei Tage lang mit viel Spaß, Mühe und Konzentration an unterschiedlich große und aufwendige Projektideen. Welche Materialien und Arbeitsgruppen es geben sollte, wurde wie üblich gemeinsam mit den Teilnehmenden im Vorfeld diskutiert und anschließend abgestimmt.

Dieses Jahr standen die Materialien Holz, Epoxidharz, Stoffe, Acrylfarben und Draht im Fokus. Während letztes Jahr noch etliche Paletten zu Möbeln verarbeitet wurden, sollten es dieses Mal feinere Werke, wie Schweineschneidebretter, Topfuntersetzer, Holzlöffel und Kunstausschnitte mit der Dekupier- / Stichsäge und Schnitzmessern sein.

Beim Epoxidharz handelt es sich um ein spannendes Trendmaterial, bei dem Flüssigharz in Formen gegossen wird und dieses anschließend mit Farben, Trockenblumen, Holz oder anderen Gegenständen dekoriert, gefüllt und verarbeitet wird. Vom Untersetzer bis zu Ohrringen und Wandschmuck sind hier wunderbare Produkte entstanden, die sicherlich bereits einen passenden Platz in den eigenen vier Wänden gefunden haben.

Wie auch im letzten Jahr schon, wurde auch dieses Mal wieder Draht in neue Formen gewickelt und verwoben, wobei vor allem das Ergebnis von kunstvollen Drahtlibellen den Höhepunkt der Arbeitsgruppen darstellten. In einer weiteren Arbeitsgruppe beschäftigten wir uns mit der Frage, auf welche Art und Weise man Farbe auf eine Leinwand bringen kann. Klar, das geht super auf einer Staffelei mit Ruhe, Muße und Genauigkeit, unsere Pläne waren jedoch andere. Wir tauchten (wortwörtlich) in die Welt des Action-Paintings ein, hängten oder legten unsere Leinwand in einen Pavillon, der so abgedichtet war, dass wir unseren Ideen und Gefühlen freien Lauf lassen konnten. Denn das Tolle ist: Beim Action-Painting gibt es kein richtig oder falsch. Farbe mischen, Leinwand aufhängen und dann mit allem beschmieren, bewerfen, beflecken, bespritzen oder beschwammen, was das Zeug hält. Das Ergebnis ist auf jeden Fall einmalig und während viele Teilnehmende den Pinsel mit voller Wucht in Richtung Leinwand schwangen, hörte man nicht zu selten „Boah, das tut richtig gut, mal alles rauszulassen".

Neben diesen größeren Arbeitsgruppen haben sich die Teilnehmenden dann noch für ein paar kleinere Aktivitäten entschieden, bei denen man in Wartezeiten kreative Ideen umsetzen konnte. So war es noch möglich, Origami zu falten, Stoffe (Stofftaschen, Bettbezüge oder T-Shirts) zu bemalen oder mitgebrachte alte Lebensmittelverpackungen upzucyclen.

Das Wetter war uns wohlgesonnen, die Stimmung war mal wieder super und abgerundet wurden die tollen und intensiven Basteltage schließlich mit einem Lagerfeuer, klassisch mit selbstgemachtem Stockbrot und Marshmallows. Vielen Dank an dieser Stelle auch an Charlotte vom DWJ Bundesverband, die uns ganz tatkräftig und mit ihrem handwerklichen Geschick vor Ort unterstützt hat. Und eins ist jetzt bereits klar: Wir freuen uns bereits aufs nächste Jahr und die neuen Kreativideen, vielleicht seid Ihr nächstes Mal auch (wieder) dabei.

Δ Text: Christian Jorgow
Fotos: DWJ LV Hessen

Wer hat mir auf den Kopf gemacht?

Nein, diesmal ist der Hund unschuldig (nicht wie im Klassiker von Werner Holzwarth)! Es war ein männlicher Bambuslemur, der auf dem Weg zum Weibchengehege den an der Decke angebrachten Laufgang nutzte und dabei – ob willentlich oder nicht – mal eben seine Blase entleerte. Und just auf den Kopf einer jungen Besucherin aus der Eifel.

Diese war, mit weiteren 15 Mädchen und 5 Jungen, am ersten Juliwochenende angereist, um hier in Begleitung von zwei erwachsenen Mitgliedern des Eifelvereins, Ortsgruppe Reifferscheid (Organisatorin der Veranstaltung), den Kölner Zoo und einige seiner Bewohner näher kennenzulernen. Und innerhalb des 24-stündigen Aufenthalts hinter die Kulissen schauen zu dürfen.

Empfangen wurde die Gruppe aus der Eifel von vier Zoobegleiter*innen, die nicht nur über ein unglaubliches zoologisches Detailwissen verfügten, sondern auch für das leibliche Wohl zuständig waren oder kleinere Wehwehchen versorgten.

Bevor das eigentliche Programm begann, wurden die Teilnehmenden auf die bereits aufgestellten Zelte verteilt.

Die Zelte waren übrigens an einem ganz besonderen Platz aufgestellt, gegenüber dem alten Elefantenhaus. Wenn man sein Zelt verließ, fiel der Blick direkt auf das größte Tier, das derzeit im Kölner Zoo zu bewundern ist.

Mit mal eben 35 Metern Länge und einem Gewicht von ca. 50 Tonnen schien der harmlose Argentinosaurus, der vor geschätzt 100 Millionen Jahren lebte, das Zeltlager zu bewachen. Ein wirklich absolut einzigartiger Zeltplatz.

Dann begann das Zooprogramm.

Zunächst wurden für Erdmännchen & Co. Futtermengen zusammengestellt und in zuvor präparierte Behältnisse gefüllt. Nachmittags konnten die Jugendlichen dann beobachten, wie ihre gefüllten Kartons bei den Tieren ankamen. Die Waschbären zeigten dabei ein zivilisiertes, ruhiges Essverhalten, während es bei der Erdmännchengruppe eher temperamentvoll zuging. Hier wurde geschoben, gestritten und geschrien, um sich seinen Anteil an Nahrung zu sichern.

Ähnlich ging es bei den Pavianen zu, die am frühen Nachmittag ihre Portionen Äpfel, sozusagen als „Wurfgeschosse“, erhielten.

Nächster Programmpunkt: Menschenaffenhaus.

Hier erfuhr die interessierte Gruppe unter anderem, warum die Gorillas alle dickbäuchig erscheinen. Die Tiere leiden keineswegs an Adipositas, sondern besitzen einen extrem langen Darm, den sie für die Verdauung ihrer großen Mengen an pflanzlicher Nahrung benötigen.

Die Flachlandgorillas des Kölner Zoos sind bodenbewohnende Tiere. Im Unterschied dazu leben die Orang-Utans (wörtliche Übersetzung: Waldmensch) in freier Wildbahn im Wald und zwar hier auf Bäumen. Dies konnte man sehr eindrucksvoll im Außengehege am Verhalten der Orang-Utans erkennen.

Dann stand der Besuch von Flusspferd, Nashorn und Elefant an. Die Jugendlichen stellten unter Anleitung der Revierleiterin ein Büfett für die drei Flusspferde zusammen, und konnten dann auch aus einer Entfernung von ca. fünf Metern die Tiere bei ihrer Abendmahlzeit beobachten.

Ein einzigartiges Erlebnis, das von den „normalen“ Zoobesucher*innen von gegenüber mit neidischen Blicken verfolgt wurde.

Am Abend galt es, über dem bereits lodernden Lagerfeuer Stockbrote zu backen – ein Höhepunkt, den sich keines der Kinder entgehen ließ.

Entsprechend gut war dann auch die Laune.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass die 21 Jugendlichen äußerst harmonisch miteinander umgingen, obwohl sich viele Kinder nicht kannten und auch das unterschiedliche Alter (zwischen 11 und fast 16 Jahren) zu Problemen hätte führen können. Das Motto des Eifelvereins (Ortsgruppe Reifferscheid) – fair, stark, miteinander – haben die jungen Besucher*innen aus der Eifel auf diesem 24-Stunden-Trip vorbildlich umgesetzt.

Nachdem die Teigschüssel des Stockbrotes geleert war, stand ein letzter Punkt auf der Tagesordnung: Besuch bei Reptilien und Fischen. Höhepunkt diesmal: Das Streicheln einer Python. Ein zwar kleines Exemplar, aber trotzdem eine Würgeschlange. Und nicht eines der Mädchen und keiner der Jungen zeigte Berührungsängste.

Fit waren dann aber alle beim letzten Programmpunkt dieser Veranstaltung: Das Elefantenhaus, seine Bewohner und ihr tägliches Training. Das beeindruckendste und für die meisten schönste Erlebnis des Zoobesuchs war allerdings die Fütterung der 2-jährigen Sarinya. Alle, die wollten – und natürlich wollten alle – durfte dem Elefantenmädchen eine Möhrenscheibe hinhalten, die das Tier dann mit seinem Rüssel aus der ausgestreckten Hand nahm. Giganten zu füttern ist echt gigantisch.

Dann fand auch schon die Abschiedsrunde statt. Gefragt, was den jungen Besucher*innen am besten gefallen habe, begannen alle Sätze mit „Es war alles echt cool …“. Einziger Kritikpunkt: Zu wenig Teig für Stockbrote. Na ja, damit kann der Zoo wohl leben!

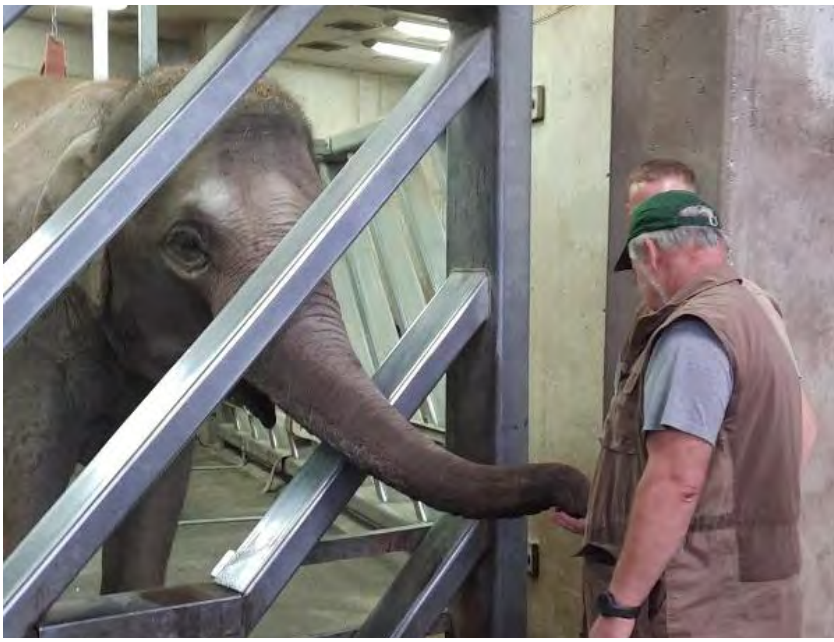
Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle an den Kölner Zoo, der derartige Projekte anbietet. Ein besonderer Dank gilt den vier wirklich sympathischen, stets hilfsbereiten und außerordentlich fachkundigen Zoobegleiter*innen, die nahezu alle Fragen der Jugendlichen beantworten konnten.

Last but not least ein großes Dankeschön an unseren Hauptjugendwart Bernd Hupp, ohne den diese und viele andere Veranstaltungen des Eifelvereins, Ortsgruppe Reifferscheid, nicht möglich wären.

Und als kleines Trostpflaster für die eingangs erwähnte junge Dame: Wer von uns kann schon behaupten, dass ihm ein Bambuslemur auf den Kopf gepinkelt hat?

Wirklich niemand!

Δ Text und Fotos: Dr. Annegret Walgenbach



Nachtwanderung Röhn

Halbe Kilometeranzahl, doppelter Spaß. So würde wohl unser knappes Fazit nach unserer zweiten Nachtwanderung – dieses Jahr durch die Rhön – vom 16. auf den 17. Mai lauten. Mit knapp 27 Kilometern halbierten wir die Kilometer im Vergleich zur Vorjahresnachtwanderung, als wir mehr als 60 Kilometer auf dem Spessartweg 1 (Veranstaltung „Frostbite 2024“) wanderten.

Die Anpassung machte sich zugleich in den Anmeldezahlen bemerkbar, so konnten wir uns über eine Gruppe von 14 Teilnehmenden freuen, die motiviert und komplett bunt gemischt zur Wandergemeinschaft wurde. Vorgenommen hatten wir uns, den Zauber und die aufregendsten Teile der letzten Nachtwanderung wieder dabeizuhaben und die mühseligen und strapazierenden Hürden auf ein Minimum zu reduzieren. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigte uns auf jeden Fall: Das haben wir gut geschafft.

Mit ein paar Wiederholer*innen aus dem Vorjahr und einer ganzen Menge neuer Gesichter starteten wir am Bahnhof in Hünfeld am Freitagnachmittag. Nach einer kurzen Kennenlernrunde und Besprechung des Veranstaltungsablaufs machten wir uns auf.

Gelernt hatten wir aus unserer letzten Nachtwanderung, dass wir mehr Stopps und mehr Komfort bieten wollen. Daher organisierten wir die Veranstaltung auch mit einem Wanderleitungs- sowie einem Springerteam. Das Wanderleitungsteam begleitete die Tour, machte Fotos, sorgte für die ein oder andere Speeddating- und Austauschrunde unter den Teilnehmenden. Das Springerteam kümmerte sich währenddessen um die Organisation der Zwischenstopps, die Übernachtungsmöglichkeit und darum, dass die motivierten Nachtschwärmenden auch eine warme Nachtmahlzeit zu sich nehmen konnten.

Vielen Dank an dieser Stelle an das Bürgerhaus in Hofaschenbach und das Dorfgemeinschaftshaus in Habel (Tann) für die Möglichkeit, dass wir bei Euch beherbergt werden konnten und die Häuser in vollem Umfang und mit super Ausstattung nutzen durften.

Im Vergleich zum letzten Jahr waren die Wege insgesamt nachtwanderungsfreundlicher, was auch an den gut gepflegten Wanderwegen lag. Die Wanderung verlief über den Ulmenstein abwärts nach Hofaschenbach zum Bürgerhaus, wo das Springerteam und Sabine Frank vom Sternenpark Rhön e. V. die Gruppe für eine warme Mahlzeit und einen kleinen Vortrag mit anschließendem Sternegucken empfing. Gestärkt und geschult, mit Lichtquellen in der Natur sorgsam und sparsam umzugehen, machte sich die Gruppe auf zur zweiten Hälfte der Wanderung entlang des Grünen Bandes Thüringen und dem damit verbundenen Grenzwanderweg zwischen Thüringen und Hessen.

Zur Freude aller klarte der Himmel nun zunehmend auf, die Sterne erhellten die Stimmung und die Gruppe lief sich in ein gutes Gruppentempo ein.

Einige Höhenmeter mussten nun noch überwunden werden, bevor die Gruppe vor ihrem letzten Abstieg zum Übernachtungsplatz im Dorfgemeinschaftshaus in Habel (Tann) ankam. Das Hochplateau bot der Gruppe nochmals einen wahnsinnig schönen Ausblick über und in die Rhön hinein, oben die klare Nacht und unten im Tal lag ein deckendes Nebelbett über den Dörfern und Wiesen, echt bemerkenswert. Durch den Nebel ging es dann auf den letzten Kilometern bis nach Habel, wo alle erschöpft, aber zufrieden gegen 4:00 Uhr in der Nacht ihre Isomatten und Schlafsäcke ausbreiteten und sich ein paar erholsame Stunden Schlaf gönnten. Morgens um 9 Uhr folgte dann ein gemeinsames Frühstück, mit Revue-passieren-Lassen der Erlebnisse und Rückmeldung ans Orga-Team.

Wir freuen uns, dass die Nachtwanderung ein Erfolg war und wir diesen Zauber mit den Teilnehmenden teilen durften. Und wir haben bei der Deutschen Wanderjugend LV Hessen bereits beschlossen, das Format Nachtwanderung fortzuführen. Im nächsten Jahr soll die Nachtwanderung sogar gleich zweimal stattfinden. Einmal gemeinsam mit dem Wanderverband Hessen e. V. als generationenübergreifende Aktion und dann nochmal als U27-Format. Wir halten Euch natürlich auf dem Laufenden, sobald es hierzu etwas zu verkünden gibt und laden Euch ein, Euch dem Zauber der Nacht auch einmal hinzugeben und dabei zu sein.

Δ Text: Christian Jorgow
Fotos: DWJ LV Hessen

Die nächste WALK & more beschäftigt sich mit dem Thema „Reflexion“ und erscheint im Dezember 2025.

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

KJP Kinder- und Jugendplan des Bundes
STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT.